

# musica reanimata

Förderverein zur Wiederentdeckung  
NS-verfolgter Komponisten und ihrer Werke e.V.

**mr-Mitteilungen**  
**Nr. 99 – Dezember 2019**

---

Herbert Gantschacher  
„Ich bin der Tod, ich habe überlebt“ - Begegnungen  
mit Karel Berman

Kompletter Essay,  
der in den mr-Mitteilungen Nr.99 - Dezember 2019  
in gekürzter Fassung abgedruckt worden ist..

© Mag. art. Herbert Gantschacher 2019

Download nur zum privaten Gebrauch. Nachdruck auch auszugsweise nur nach schriftlicher Genehmigung, bei Zitierung ist ein Belegexemplar in gedruckter Form an folgende Adresse zu schicken: Herbert Gantschacher, Getreidegasse 14/2/3, A-5020 Salzburg, und in digitalisierter Form an folgende E-Mail-Adresse: [arbo.austria@arbo.at](mailto:arbo.austria@arbo.at).

## Herbert Gantschacher "'Ich bin der Tod, ich habe überlebt' - Begegnungen mit Karel Berman"

Gegenstand dieses Essays sind meine Begegnungen mit Karel Berman, die in den Jahren 1993 bis 1995 statt gefunden haben. Der Erstkontakt zu Karel Berman war nur möglich über die Zivilgesellschaft und Bürgerinnen- und Bürgerbewegungen in der Tschechoslowakei der 1970er und 1980er Jahre, zu der Karel Berman selbst Kontakte pflegte und auch Teil dieser Bewegung war. Dieser Essay berücksichtigt mehrere Aspekte, nämlich die gesellschaftliche und kulturpolitische Situation in der ČSR 1918-1939 und der folgenden Okkupation durch das NS-Regime mit Terror und Mord, in der ČSR 1945-1948, in der ČSSR bis zum Dezember 1989, der ČSFR ab Ende Dezember 1989 und der ČR ab dem Jahr 1993<sup>1</sup>.

Der am 14. April 1919 im südböhmischen Jindřichův Hradec (zu Deutsch Neuhaus) geborene Karel Berman zählt zu den bedeutendsten Sängern, Komponisten und Regisseuren im zwanzigsten Jahrhundert in der tschechischen Musikgeschichte<sup>2</sup>. In den 1960er Jahren ist Berman mehrmals als Gastsänger an der Wiener Staatsoper aufgetreten<sup>3</sup>. Und für das 1965 im Europa-Verlag erschienene Buch mit dem programmatischen Titel "Theresienstadt"<sup>4</sup> hat er einen Essay über seine Arbeit als Sänger, Komponist und Regisseur im Rahmen der Freizeitgestaltung<sup>5</sup> im Konzentrationslager Theresienstadt verfasst. Das Buch erschien erstmals in deutscher Sprache im Jahr 1965 als ein gemeinsames Projekt des Rats der Jüdischen Gemeinden der Tschechoslowakei in Prag mit dem Wiener Europa-Verlag noch zu Zeiten der kommunistischen "Tauwetter"-Politik der Sowjetunion, die unter der Führung von Nikita Chruschtschow nach Stalin praktiziert worden ist<sup>6</sup>. In Folge dieser "Tauwetter"-Politik ist ab 1965 als Folge ökonomischer Reformen in der ČSSR die Politik des "Prager Frühlings" entstanden, in dieser Ära der reformierten tschechoslowakischen Politik ist eine Politik eines "Sozialismus mit menschlichen Antlitz" versucht worden<sup>7</sup>. Militärisch beendet wurde die Politik des "Prager Frühlings" mit dem Einmarsch der

---

<sup>1</sup> Unabhängig war die Tschechoslowakei 1918-1939 und 1945-1948 als ČSR (Československá republika), von 1948 bis 1989 als ČSSR (Československá socialistická republika), 1989-1992 als ČSFR (Československá federativna republika), ab 1993 nach vorbildhafter friedlicher Auflösung als ČR (Česká republika) und als SR (Slovenská republika).

<sup>2</sup> Jan Vičar "Imprints. Essays on Czech Music and Aesthetics", S.14 und S.241, Palacký University in Olomouc ISBN: 80-244-0989-5, Togga ISBN: 80-903589-0-X, Prague 2005.

<sup>3</sup> Von den Gastspielen an der Wiener Staatsoper erzählte mir Berman beim ersten Treffen in Prag am 11.1.1993.

<sup>4</sup> "Theresienstadt" herausgegeben von Karel Lagus, Rudolf Iltis und Walter Hacker im Auftrag des Rats der Jüdischen Gemeinden Prag in deutscher Sprache erschienen im Europa-Verlag Wien 1965, eine zweite Auflage wurde 1968 gedruckt. Diese Initiative zeigte auch, dass die Tschechoslowakei in der 1960er Jahren zu seiner jüdischen Bevölkerung eine politisch liberale Position einnahm. Es gab eine Reihe solcher gemeinsamen kulturpolitischen Projekte in den 1960er Jahren zwischen der Tschechoslowakei und der Republik Österreich darunter auch die Stadtgespräche Wien-Prag, die ab dem 24. September 1964 gemeinsam vom Fernsehen des Österreichischen Rundfunks und des Tschechoslowakischen Staatsfernsehens ČST aus Prag direkt übertragen worden sind. Moderiert wurden diese Sendungen vom Journalisten und späteren Wiener Bürgermeister Helmut Zilk und trugen zur Liberalisierung der Politik des ČST unter Fernsehdirektor Jiří Pelikán bei.

<sup>5</sup> Der Begriff Freizeitgestaltung wurde bereits im Ersten Weltkrieg verwendet, und der Komponist Viktor Ullmann war damit bereits vertraut. Siehe auch Fußnote 37 und Herbert Gantschacher "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" Ungekürzte Originalausgabe in deutscher und englischer Sprache mit Zusammenfassungen in italienischer, slowenischer und tschechischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-3-6, Arnoldstein-Klagenfurt-Salzburg-Wien-Prora-Prag erste Auflage 2015 und zweite Auflage 2019 mit einem neuen Vorwort, S.74ff und 222ff. In Theresienstadt im Zweiten Weltkrieg waren sowohl das musikalische Personal als auch das Publikum inhaftierte Jüdinnen und Juden sowie die Delegation des Roten Kreuzes mit Begleitpersonal und die Filmteams für die zwei Filme gedreht 1942 und 1944 letzterer unter dem Titel "Theresienstadt - Ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet", Regie Kurt Geron. Siehe auch Herbert Gantschachers Ausstellung in Fußnote 10.

<sup>6</sup> "Entstalinisierung. Der XX. Parteitag der KPdSU und seine Folgen" herausgegeben von Reinhard Crusius und Manfred Wilke, darin Chruschtschows "Geheimrede" vom 25. Februar 1956, S.487ff, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1977; In dieser Rede rechnete Chruschtschow mit der Politik von Josef Stalin ab, leitete eine Liberalisierung der sowjetischen Kulturpolitik und die Rehabilitation von Opfern der stalinistischen Verfolgungen ein. Diese Periode sowjetischer Politik wird als "Tauwetter" bezeichnet nach dem gleichnamigen Roman von Ilja Ehrenburg erschienen im russischen Original in Moskau in zwei Teilen 1954 und 1956, in deutscher Sprache erstmals erschienen 1957 im Ostberliner Verlag Kultur und Fortschritt, die zweite Ausgabe erschien im Ostberliner Verlag Volk und Welt im Jahr 1986, dem Beginn der Ära der sowjetischen Politik von Glasnost und Perestroika unter Michail Gorbatschow.

<sup>7</sup> "Reden zum IV. Kongreß des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes Prag, Juni 1967" mit dem "Offenen Brief" von Aleksandr Solženicyn an den IV. Kongreß des Sowjetischen Schriftstellerverbandes, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1968.

Truppen des Warschauer Pakts aus der Sowjetunion, Ungarns, Polens, Bulgariens und der DDR in der Nacht zum 21. August 1968 in die ČSSR. Danach war auch kulturpolitisch Eiszeit, und Karel Berman trat nicht mehr in Wien auf. Aus dem "Prager Frühling" war ein sozialistischer Winter geworden<sup>8</sup>.

Der Eiserner Vorhang, der Europa nach dem Zweiten Weltkrieg in der Zeit des Kalten Krieges bis 1989 in Mitte des Kontinents von der norwegisch-sowjetischen Grenze am Arktischen Ozean im Norden bis an die griechisch-türkisch-bulgarische Grenze im Süden in zwei politische Hälften teilte, war nun wieder für einige Jahre undurchlässiger geworden. Viele Menschen flüchteten vor der neuen Regierung oder wurden eben von dieser aus der ČSSR ausgebürgert, darunter viele medizinische Fachkräfte, Intellektuelle, Künstlerinnen und Künstler, aber auch einfache Werktätige. Der offizielle Kulturaustausch zwischen Österreich und der Tschechoslowakei wurde weitgehend eingestellt. Trotz alledem kam das kulturelle Leben nicht zum Stillstand. Die staatliche Kulturproduktion in der Tschechoslowakei wurde wieder nur nach dem Kulturkonzept des sozialistischen Realismus ausgerichtet<sup>9</sup>. Dieser Prozess wurde als "Normalisierung" bezeichnet, das künstlerische Personal der 1960er Jahre wurde ab August 1968 aus der staatlichen Kunst entfernt. Und so existierten nun die offizielle staatlich anerkannte Kunst und die künstlerische Produktion im Privaten und im Untergrund. Die Vielfalt der kulturellen Produktion in allen

---

<sup>8</sup> Schon in Vorfeld des Einmarsches der Truppen des Warschauer Pakts wurden in Österreich die Reservisten des Österreichischen Bundesheers einberufen und Truppen an die tschechoslowakisch-österreichische Grenze verlegt. Der Einmarsch in der Nacht vom 21. August 1968 wurde vom Fernsehen des Österreichischen Rundfunks und dem Tschechoslowakischen Fernsehen ČST gemeinsam direkt übertragen, solange es Leitungen aus Prah/Prag oder Bratislava/Preßburg gab. Nach dem Einmarsch kamen Hunderte Bürgerinnen und Bürger in Prag zur Österreichischen Botschaft in der Straße Viktora Huga Nr. 10, um Einreisevisa nach Österreich zu beantragen. Der damalige Botschafter der Republik Österreich in Prag, Rudolf Kirchschräger widersetzte sich dabei einer Weisung des damaligen österreichischen Außenministers Kurt Waldheim, das Ausstellen von Visa zu beenden. Beide wurden später österreichische Bundespräsidenten, Kirchschräger 1974-1986 und Waldheim 1986-1992. Beide haben eine Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit nicht befürwortet, und so schrieb der spätere Gründer des Österreichischen Gedenkdienstes, Andreas Maislinger, am 24. Oktober 1978 in der Tageszeitung "Salzburger Nachrichten" folgendes: "Österreich ist wohl das Land mit dem größten noch aktiven Antisemitismus. Und auch getan wird bei uns am wenigsten dagegen". Waldheim musste sich ab 1986 schon im Präsidentschaftswahlkampf intensiv mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit als Adjutant des Kriegsverbrechers der Deutschen Wehrmacht, dem österreichischen General Löhr, auseinandersetzen. Am 25.7.1990 hielt dazu der tschechoslowakische Dichterpräsident Václav Havel eine bemerkenswerte Rede anlässlich der Eröffnung der Salzburger Festspiele und sagte zu Kurt Waldheim und dessen Umgang mit der eigenen Vergangenheit: "Das Umschreiben der eigenen Geschichte gehört zu den mitteleuropäischen Wahnideen". Und Rudolf Kirchschräger bekannte sich erst im Brief vom 3. Feber 1995 an Andreas Maislinger zur aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte Österreichs in der Zeit des Nationalsozialismus.

<sup>9</sup> Vergleiche dazu "'Sozialistische Realismuskonzeptionen' Dokumente zum 1. Allunionskongreß der Sowjetschriftsteller" herausgegeben von Hans-Jürgen Schmitt und Godehard Schramm, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1974. Dieser Kongress fand als große internationale Tagung in der sowjetischen Hauptstadt Moskau vom 7. August bis 1. September 1934 statt. Angesichts der faschistischen und nationalsozialistischen Bedrohung Europas sahen viele Intellektuelle die Sowjetunion als einen Hoffnungsträger auch mit entsprechenden Kulturkonzeptionen gegen die real existierende Kulturproduktion des Faschismus und des Nationalsozialismus. Auf der Reise zu diesem Kongress machte der Dichter Klaus Mann am 13. August 1934 in Wien Station, er notierte dazu in sein Tagebuch: "Fackel-Heft. Kraus' überraschende, auch enttäuschende Stellungnahme für Dollfuß-Fey. - Der Eindruck von Wien nicht sehr gut. Viel Bewaffnete. Gedrückte Stimmung". (zitiert nach Klaus Mann "Tagebücher 1934 bis 1935", München 1989, S.48f); Der Bericht von Klaus Mann "Notizen in Moskau 1934" zum Kongress in Moskau Online [https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument\\_de&dokument=0092\\_kla&st=KLAUS\\_MANN&l=de](https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0092_kla&st=KLAUS_MANN&l=de) (zuletzt abgerufen am 29.8.2019). Und in der Ausgabe "Die Fackel" Nr. 890-905 von Ende Juli 1934 veröffentlichte Karl Kraus seine Notate von Anfang Mai bis September 1933 beginnend auf Seite 153 mit dem Satz "Mir fällt zu Hitler nichts ein. Ich bin mir bewußt, daß ich mit diesem Resultat längerem Nachdenkens und vielfacher Versuche, das Ereignis und die bewegende Kraft zu erfassen, beträchtlich hinter den Erwartungen zurückbleibe" (zitiert nach der Faksimileausgabe "Die Fackel", Band 11 Nr. 834 bis 922, erschienen im Verlag Zweitausendeins, Frankfurt am Main 1980). Nach der Oktoberrevolution 1917 war bis 1928 die Kulturproduktion in Sowjetrußland und in der Sowjetunion relativ frei. (siehe dazu Alexander Radvilovich "Musik. Russische Revolution. 1917", Vortrag gehalten beim Symposium "Krieg=daDa" in Arnoldstein am 5. August 2017). Mit der Unterwerfung der Wirtschaft unter die staatlichen Fünfjahrespläne wurde dann auch die Kunst sozialisiert und als sozialistischer Realismus konzipiert. Alle Betriebe und Kulturbetriebe zuerst in der Sowjetunion und nach dem Zweiten Weltkrieg auch in den Staaten des Militärbündnisses des Warschauer Pakt, also auch in der Tschechoslowakei, bekamen von der Kommunistischen Partei eingesetzte Kulturkommissionen vorgesetzt, die über die Kulturproduktion wachten. Diese Überwachung der Kulturproduktion war in der Zeit der Herrschaft von Josef Stalin besonders ausgeprägt in Verbindung mit Denunziantentum, das zu Haft und Zwangsarbeit in Straflagern (dabei übernahmen die Bolschewiken einfach das zaristische Lagersystem), zu Hinrichtungen, im besten Fall zur Emigration führte. Nach Stalins Tod blieb zwar das Herrschaftsprimat der Kommunistischen Partei unangetastet, die Kulturproduktion wurde in den 1960er Jahren liberalisiert auch in der ČSSR, ab August 1968 im gesamten Osten Europas beendet.

Bereichen der Kunst blieb im Untergrund erhalten. Und es gab so etwas wie eine heimliche Allianz zwischen der Bürokratie der östlichen und westlichen Welt, die neue Formen der Kunst diskreditierte<sup>10</sup>. Gegen die verordnete "Normalisierung" gab es kulturellen Widerstand. Die avantgardistische Musik der "Plastic People of the Universe" - der Name war entlehnt von Frank Zappa - missfiel den Behörden. Ein großer Fan der Gruppe war der Dichter Václav Havel, der selbst ein Opfer der "Normalisierung" geworden war. Die Gruppe gab Konzerte, die Kultcharakter hatten. 1976 wurde die Musikgruppe wegen Ruhestörung angeklagt. Die kommunistische Parteizeitung "Rudé Právo" meldete am 24. September 1976: "Störenfriede verurteilt"<sup>11</sup>. Dies führte zur Gründung der "Charta 77" in der ČSSR, diese Bewegung war in den neutralen Staaten Österreich und Schweden bestens vernetzt<sup>12</sup>. Im Untergrund wurde die zukünftige politische Ausrichtung der ČSSR weiterdiskutiert. An einer weiteren Sowjetisierung bestand keinerlei Interesse, aber ebenso gering, das westliche Wirtschaftssystem zu kopieren. Petr Uhl formulierte 1968 nach dem Ende des "Prager Frühlings" die Vision: "Die bürokratische Gesellschaft hat keine neue Kunst geschaffen. Der sogenannte sozialistische Realismus ist nur eine Variante der großspurigen Schöpfungen verstaatlichter Kunst des Dritten Reiches, des österreichisch-ungarischen Kaiserreichs, der Werke, die dem Ruhm der russischen Zaren gewidmet waren, sowie vieler anderer. Dieser 'rektale Alpinismus'<sup>13</sup> ist zumindest sehr weit entfernt von der wirklichen Befreiung des Künstlers.

---

<sup>10</sup> 1968, 1969 und 1971 organisierte der Komponist und Pianist Friedrich Gulda im österreichischen Ossiach das Musikforum. Es gelang Gulda, auch ein junges Publikum zu interessieren, weil er Jazz- und Rockmusik integrierte mit Joe Zawinul, der Gruppe "The Nice" mit dem Pianisten und Organisten Keith Emerson und Alvin Lee, der Gitarrist war schon eine Legende durch seinen Auftritt mit der Gruppe "Ten Years After" 1969 beim Woodstock-Festival. Lee hatte auch eine klassische Ausbildung als Gitarrist, das machte ihn für Guldas Musikforum und Workshops interessant. Legendär war auch das Konzert "Atom Heart Mother" von 1971 mit der Gruppe "Pink Floyd", der Zagreber Philharmonie und einem Kärntner Chor. Ursprünglich sollten "Deep Purple" auftreten, um ihr "Concerto for Group and Orchestra" zu spielen, hatten aber keinen Termin frei. Diese Feste sind Gulda vor allem vom Trompeter Wobisch vermiest worden. Am 20. Mai 1970 gründete und etablierte sich der Carinthische Sommer in Ossiach, der von Wobisch mitbegründete Verein verdrängte das Musikforum. Helmuth Wobisch war politisch kein unbeschriebenes Blatt. Ab 1.3.1933 Mitglied der NSDAP und seit November 1934 der SS war Wobisch ab 1938 für die Vertreibung jüdischer Musiker aus Wien hauptverantwortlich auch als Geschäftsführer des Vereins "Wiener Philharmoniker". Am 1.5.1945 wurde Wobisch fristlos entlassen, die Wiederindienststellung erfolgte am 8.4.1951, die US-Behörden hatten Wobisch einen Persilschein ausgestellt, der seinen Vornamen nun entnazifiziert Helmut ohne h am Schluss schrieb. Siehe Herbert Gantschacher "... erhalte ich vom Verein Wiener Philharmoniker einen Pensionszuschuss, dessen Höhe von der Generalversammlung nach Massnahme der vorhandenen Mittel festgesetzt wird ... Wie die Generalversammlung des Vereins Wiener Philharmoniker ihre jüdischen Musiker entwertete" Ausstellung mit unveröffentlichten Originaldokumenten aus dem Österreichischen Staatsarchiv 2013 in Arnoldstein (Online <https://www.derstandard.at/story/1378249186836/musikalische-auszeit-in-theresienstadt>; zuletzt abgerufen am 29.8.2019) und ergänzt mit neuen Dokumenten 2018 bis 2019 am Hauptbahnhof in Klagenfurt (Online <https://www.pressreader.com/austria/kleine-zeitung-kaernten/20181225/282630328764909>; zuletzt abgerufen am 29.8.2019).

<sup>11</sup> Ausführlich schrieb Jarmila Houdová in der kommunistischen Parteizeitung "Rudé Právo" unter dem Titel "Ruhestörer auf der Anklagebank" am 25.9.1976 unter anderem: "Unsere Gesellschaft toleriert keine Form von Hooliganismus oder der Ruhestörung und verteidigt sich selbst natürlich gegen moralischen Dreck und Versuche, unsere Jugend mit etwas zu infizieren, was jeder anständige Mensch verurteilt, nämlich die geistige Gesundheit der Jugend durcheinanderzubringen". Die Verteidigung der Gruppe vor Gericht wurde vom "The Plastic People Defense Fund" in London finanziert und auch deren erste Schallplatte "Egon Bondy's Happy Hearts Club Banned" mit Liedern der "Plastic People of the Universe" aufgenommen in den Jahren 1973 und 1974 in Prag. Für den Titel wurde die Platte der Beatles "Sergeant Pepper Lonely Hearts Club Band" von 1967 ironisierend verwendet. Produziert wurde die Platte 1978 von SCOPA Invisible Production mit einem ausführlichen Booklet unter dem Titel "the merry ghetto". Ein Original dieser Platte ist in der Sammlung, Bibliothek und Archiv von Herbert Gantschacher.

<sup>12</sup> Pavel Kohout wurde vom Schreiber von Lobesversen für Josef Stalin zu einem erfolgreichen Dichter und Wortführer "Prager Frühlings". 1969 aus der KSČ der ČSSR ausgeschlossen wurde er 1977 zum Mitverfasser der "Charta 77". 1979 ausgebürgert wirkte er am Wiener Burgtheater, das schon am 9.10.1976 Havels Vaněk-Einakter "Audienz" und "Vernissage" uraufgeführt hatte kurz nach der Verurteilung der "Plastic People of the Universe". Zu Havels drittem Vaněk-Einakter "Protest" schrieb Kohout auch einen Vaněk-Einakter "Attest", uraufgeführt am Wiener Burgtheater am 17.11.1979. Durch die zahlreichen Ausbürgerungen aus der ČSSR entstand ein dichtes Netzwerk, das der Zivilgesellschaft in der ČSSR zuarbeitete, so erschienen in Schweden einige Schallplatten mit in der ČSSR verbotener Musik wie "Lämna vårt land i fred - Zakázání Zpěváci Druhé Kultury - Förbudna sänger från Tjeckoslovakien" produziert vom Plattenlabel Oktober in Stockholm 1978 mit Marta Kubišová, Jaroslav Hutka, Vladimír Veit, Karel Soukup, Svatopluk Karásek, Vlasta Třešňák (der Name Oktober wurde nicht zufällig gewählt) oder "Zeměměřič / Surveyor / Lantmätare" Vlasta Třešňák produziert vom Label Šafrán 78 – SAF 782 in Uppsala 1979, beide Schallplatten sind in der Sammlung, Bibliothek und Archiv von Herbert Gantschacher.

<sup>13</sup> Und an dieser Stelle schreibt Petr Uhl: "Dankeschön an Herrn Hochmann für diesen passenden Ausdruck". Vasa Hochmann (1904-1963) war Schauspieler und Regisseur ausgebildet an der Wiener Schauspiellakademie; Von 1922

Allein die Abschaffung der offiziellen Zensur, der Selbstzensur und der Herrschaft mittelmäßiger Bürokraten, die beschränkt und servil sind, wird neuen Werten freie Bahn schaffen können<sup>14</sup>. Die "Normalisierung" von Kunst und Kultur in der ČSSR war auch Jahre nach dem Ende des "Prager Frühlings" nicht abgeschlossen. Im Jänner und Feber 1977 gab es große offizielle Kundgebungen gegen die "Charta 77" und die Unterzeichnung der "Anti-Charta 77" durch eine große Mehrheit von tschechoslowakischen Künstlerinnen und Künstlern. Karel Berman hatte diese "Anti-Charta 77" nicht unterschrieben und drückte auf diese Art und Weise seine persönliche Stellungnahme zur Kulturpolitik der ČSSR aus, und das war in der damaligen kulturpolitischen Situation ein sehr mutiger Schritt<sup>15</sup>. Und es wurde weiterhin heftig über eine sozialistische Alternative zur verordneten "Normalisierung" in der ČSSR debattiert, es ging also um echte Selbstbestimmung sowohl kulturpolitisch als auch ökonomisch. Denn über Jahrhunderte waren die Tschechen und Slowaken in ihrem Tun fremdbestimmt. Nur wenige Jahre waren im Handeln selbstbestimmt, 1918-1939 und 1945-1948. So wurden im oppositionellen Untergrund Konzepte für eine zukünftige tschechoslowakische Politik diskutiert und auch in Initiativen, die von Persönlichkeiten der 1968er Bewegung wie Rudi Dutschke im Ausland mitgetragen wurden<sup>16</sup>. Hellhörig wurde ich dabei durch das Lied "Havlíčku havle" des mit Aufführungsverbot belegten Liedermachers Jaroslav Hutka, in dem er die tschechische Ikone der Revolution von 1848, Karel Havlíček Borovský (wurde 1851-1855 von der Habsburgermonarchie nach Brixen/Bressanone in die Verbannung geschickt) mit dem Dichter Václav Havel verglich, dass die Situation in der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert für die Tschechen so gut wie die selbe war wie die Situation im so genannten Ostblock unter sowjetischer Führung<sup>17</sup>.

Im Jahr 1979 waren zwei Ereignisse für meine weitere künstlerische Arbeit von großer Bedeutung. Im Österreichischen Fernsehen ORF wurde an vier Tagen im Hauptabendprogramm vom 1. bis 4. März 1979 die Fernsehserie "Holocaust" gezeigt, und im Dezember 1979 protestierte der Friedensnobelpreisträger und Atomphysiker Andrej Sacharow gegen die Intervention sowjetischer Truppen in Afghanistan, Sacharow hatte schon 1968 gegen den Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die ČSSR unter sowjetischer Führung protestiert, denn anstatt sich über die Zukunft Afghanistans zu verständigen und das Land gemeinsam in die Moderne zu führen, hatten die

---

bis 1938 Engagements in Österreich und der Tschechoslowakei, nach deren Zerschlagung Emigration in die Schweiz, ab 1946 in Deutschland und in der Schweiz tätig; In der Stummfilmzeit der 1920er Jahre war Hochmann ein ebenso gefragter Schauspieler wie Heinz Rühmann. Im Gegensatz zu Rühmann war Hochmann ein erklärter Gegner des NS-Regimes. Siehe auch Der Spiegel Nr.44/1948 S.21, Nr.13/1949 S.23ff, Nr.44/1950, S.39.

<sup>14</sup> Petr Uhl "Československo a socialismus" (1968/69), im Untergrund verbreitet als "Program společenské samosprávy" (1979). in deutscher Sprache erschienen als „Die Herausforderung“ isp-Verlag, Frankfurt am Main 1981, S.205ff; Herbert Gantschacher "Wir brauchen mehr demokratische Kultur!" in Kleine Zeitung 27.1.2017, S.14.

<sup>15</sup> Siehe dazu die Ausgaben der kommunistischen Parteizeitung der ČSSR "Rúde Právo" vom 31.1.1977, 2.2.1977 und 5.2.1977, darin sind alle Künstlerinnen und Künstler angeführt, die die "Anti-Charta 77" unterzeichnet haben, deren Galionsfigur der Schlagersänger Karel Gott war. Karel Berman aber auch Eva Hermannová haben dieses offizielle Manifest der kommunistischen Kulturpolitik der ČSSR nicht unterschrieben. Damit bekundeten beide ihre Sympathien für jene Künstlerinnen und Künstler, die vom kommunistischen Regime verfolgt worden sind, und waren damit auch Kontaktpersonen zur Zivilgesellschaft sowie der Bürgerinnen- und Bürgerbewegungen der Tschechoslowakei, die in Opposition zur kommunistischen Regierung standen. Karel Berman Arbeit als Gesangspädagoge an der AMU - Akademie múzických umění v Praze / Akademie der Musischen Künste in Prag wurde ja schon zuvor im Jahr 1971 durch das Kulturministerium offiziell beendet als Teil der "Normalisierung", sein Dienstvertrag am Národní divadlo als Sänger blieb aber bestehen. So wurde Berman dann zum so genannten "Scharnier" zur Zivilgesellschaft sowie den Bürgerinnen- und Bürgerbewegungen als auch der inoffiziellen, staatlich nicht erlaubten Kulturproduktion im Untergrund. Eva Hermannová und Karel Berman waren beide in der NS-Zeit in Theresienstadt inhaftiert.

<sup>16</sup> "Die Sowjetunion, Solschenizyn und die westliche Linke" herausgegeben von Rudi Dutschke und Manfred Wilke, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1975 und "Opposition ohne Hoffnung ?" herausgegeben von Jiří Pelikán und Manfred Wilke, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1979; darin Texte zur Situation der Tschechoslowakei vor und nach 1968 unter den Subtiteln "Lehrstück Prag 1968" und "Die Opposition wird Alltag - die Bürgerrechtsbewegung" mit Beiträgen von Zdeněk Hejzlar, Zdeněk Mlynář, Antonín Jaroslav Liehm, Michael Voslenskij und Jaroslav Šabata. In letzterem Buch sind zwei Essays besonders bemerkenswert, Jiří Kostas Text "Von der ökonomischen zur politischen Reform" (Die Folgen der ökonomischen Reform in der ČSSR von 1965 ebenso die Grenzen dieses ökonomischen Reformkonzepts, dessen Grenzen durch die Zentralisierung der Ökonomie bestimmt waren. Es musste also der Schritt von der Dezentralisierung zur Demokratisierung erfolgen, das als ein dezentral-partizipatorisches ökonomisches Konzept umgesetzt werden sollte; S.40ff.) und Jiří Dienstbiers Text "'Charta 77' - Menschenrechte und Sozialismus", in dem er auch die Fragen von Frieden und Abrüstung thematisierte (S.222ff).

<sup>17</sup> Jaroslav Hutka "Havlíčku, Havle" erstmals veröffentlicht auf "Lämna vårt land i fred - Zakázaní Zpěváci Druhé Kultury - Förbjudna sänger från Tjeckoslovakien" Plattenlabel Oktober in Stockholm 1978.

Supermächte UdSSR und USA am Hindukusch begonnen einen verdeckten Krieg zu führen, der dann zu Katastrophen führte, die bis heute andauern. Mit der Fernsehserie "Holocaust" wurde erstmals eine breite Öffentlichkeit über die Verbrechen und den Massenmord an Europas jüdischer Bevölkerung durch das nationalsozialistische Deutsche Reich vor und während des Zweiten Weltkriegs in Kenntnis gesetzt<sup>18</sup>. Ich habe die Serie "Holocaust" während meines Regiestudiums an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (heute Kunstuniversität) in Graz gesehen. Es gab ergänzend dazu auch Gesprächsrunden, und da erzählte ein altes jüdisches Ehepaar, das die Nazizeit in Graz im Untergrund überlebt hatte, auch von den Konzentrationslagern und ihren Verwandten, die dorthin deportiert worden waren, und dass eben dort auch musiziert wurde. Und sie erwähnten das Konzentrationslager Theresienstadt<sup>19</sup> und den Namen des Komponisten Viktor Ullmann. Ich habe mich dann sofort um weitere Informationen bemüht, habe auch in der Grazer Universitätsbibliothek das 1965 erschienene Buch "Theresienstadt" in den Beständen gefunden, darin auch den Beitrag von Karel Berman gelesen, doch die Informationsbeschaffung war schwierig, und Theresienstadt als Ort war damals noch weit weg. Es war auch schon bekannt, dass in Theresienstadt Hans Krásas Kinderoper "Brundibár" gespielt worden war. Und im Zuge weiterer Recherchen bekam ich auch erste Informationen zu Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" und der ersten Aufführung des Werkes in der Fassung eines holländischen Dirigenten 1975 in Amsterdam. Doch zurück ins Jahr 1979 und dem Dichter Wassili Axjonow, dessen literarisches und dramatisches Werk ich mir als Thema für meine Diplom- und Magisterarbeit an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz ausgesucht hatte. Die Recherche, Forschungsarbeit und Informationsbeschaffung gestaltete sich äußerst schwierig, weil Axjonow als Autor mittlerweile zu den prominentesten Kritikern der sowjetischen Kulturpolitik zählte. Ich hatte aber keinerlei Grund gefunden, warum ich nun meine Abschlussarbeiten ändern sollte. Und so erfuhr ich ganz persönlich, was es heißt, mit der staatlichen Kulturpolitik im Dissens zu sein. Axjonow wurde aus der Sowjetunion ausgebürgert, hingegen konnte man Sacharow nicht so einfach ausbürgern, war er doch als Atomphysiker der "Vater der sowjetischen Wasserstoffbombe" und hatte auch selbst kein wirkliches Interesse daran, das Land zu verlassen<sup>20</sup>. So gestaltete sich mein Beginn der Arbeit mit der

---

<sup>18</sup> Erzählt wird die Geschichte der jüdischen Familie Weiss vom Ausschluss aus dem gesellschaftlichen Leben 1935-1940, der Deportation 1941-1942 in die Konzentrationslager Osteuropas, der Massenmord 1942-1944 und das Leben der Überlebenden 1944-1945. Meryll Streep spielte eine Tochter der Familie Weiss und wurde dafür mit dem Emmy für die beste Hauptrolle ausgezeichnet, ebenso der Regisseur Marvin Chomsky, ein Cousin des Linguisten und Philosophen Noam Chomsky.

<sup>19</sup> Theresienstadt wurde von dem alten jüdischen Ehepaar 1979 in Graz als Konzentrationslager bezeichnet. Mehr zu den unterschiedlichen Bezeichnungen von Theresienstadt an späterer Stelle dieses Essays.

<sup>20</sup> Wassili Axjonow (1932-2009) gab 1979 den Literaturalmanach „Metropol“ heraus, in dem Dichter aus der UdSSR publizieren durften, die in der Staatskunst des sozialistischen Realismus der UdSSR keinen Platz hatten. „Metropol“ wurde in kleinen Auflagen gedruckt und als Samisdat weiterverbreitet, wobei dann die Texte aus dem Almanach abgeschrieben und weitergegeben wurden. In der Sowjetunion wurde 1980 Andrej Sacharow aus Moskau in die Stadt Gorki (heute wieder Nischni Nowgorod) verbannt wegen seiner Kritik an dem Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan. Axjonow setzte eine Bürgerrechtsbewegung für Sacharow in der UdSSR in Gang. Wassili Axjonow selbst hatte schon als Kind erfahren, was es bedeutete, Opfer stalinistischer Säuberungen in den 1930er Jahren zu werden. Sein Vater Pavel Axjonow war Bürgermeister von Kasan, wurde verhaftet, die Familie nach Sibirien deportiert, dort kam der Vater zu Tode (es blieb bis heute ungeklärt, ob er eines natürlichen Todes oder ob er in Folge von Verhören starb). Seine Mutter, die jüdisch-russische Dichterin Jewgenija Ginsburg (1904-1977), zog ihre Kinder alleine auf. Nach Stalins Tod wurde die Familie rehabilitiert. Wassili Axjonow durfte sogar studieren, wurde Arzt, entschied sich dann aber für eine Karriere als Dichter, die ihn zu einem der meist gelesenen jungen Autoren im Osten Europas werden ließ. Neben Erzählungen und Romanen schrieb er auch Theaterstücke. So arbeitete er 1969 am Stück „Duell“ für das Theater „Mossowjet“, das Thema des Stückes ist das innere Duell einer jungen Frau während eines Urlaubs am Issyk-Kul, die zwischen zwei Männern steht, einem Kaufhausdirektor aus Moskau, für die sie eine Art Zweitfrau ist, und einem Offizier aus einem Sanatorium, der bei einer Atomkatastrophe eines U-Bootes Menschenleben rettet, dabei aber so verstrahlt wird, dass er nur noch eine kurze Zeit zu leben hat. 1980 wurde Axjonow wegen seiner politischen und kulturpolitischen Aktivitäten aus der Sowjetunion ausgebürgert. Zu Lebzeiten wurde von Axjonows Mutter Jewgenija Ginsburg kein einziger Text offiziell gedruckt, ihre Werke konnten in der UdSSR erst 1988 veröffentlicht werden. In den 1990er Jahren wurde Axjonow in Russland rehabilitiert. Seine Romantrilogie „Generations of Winter“ wurde 2004 in Russland als mehrteilige Fernsehserie verfilmt, darin setzte sich Axjonow mit dem Tabuthema der stalinistischen Verfolgungen auseinander, „Generations of Winter“ erzählt die Geschichte der Arztfamilie Gradow in den Jahren 1925–1953. Und 2004 erhielt Axjonow für seinen Roman „About Voltairian Men and Women“ den russischen Bookerpreis, in diesem Roman setzte er sich mit der Aufklärung und deren Auswirkungen auf Russland aus. Das russische Zarenreich war in der Zeit der Aufklärung des 18. Jahrhunderts zu einem der fortschrittlichsten Länder auf Europas Landkarte geworden. Es gibt mehrere Schreibweisen des Namens Axjonow in lateinischer Schrift, hier wird jene Schreibung verwendet, wie sie sein deutscher Übersetzer Thomas Reschke verwendete und auch offiziell gebraucht wurde. Siehe auch Herbert

Zivilgesellschaft und den Bürgerinnen- und Bürgerbewegungen im Osten Europas durch das offene Scheunentor Berlin, denn über Ost-Berlin, der damaligen Hauptstadt der DDR, liefen die Kontakte in die DDR und die Sowjetunion. Ich erfuhr die offizielle Definition der sowjetischen Kunst, dem sozialistischen Realismus, und bekam auch die sowjetische Politik des Anti-Zionismus offiziell erklärt. Die offizielle Politik der UdSSR und der Staaten des Ostblocks war anti-nationalistisch als sowjetisch definiert, daneben gab es keinen Platz für differenzierte Sichtweisen, daher gab es in der UdSSR offiziell keine Nationalitäten, also auch keine jüdische Bevölkerung, weil die offizielle Politik des Anti-Zionismus gegenüber dem Staat Israel Programm war. Ab den 1970er Jahren wurde über das neutrale Österreich eine Auswanderung jüdischer Bürgerinnen und Bürger aus der Sowjetunion nach Israel gestattet.

Und so hatte mich die politische Situation im Osten Europas dazu motiviert, aktives Mitglied bei "Amnesty International" zu werden. Und so geschah es, dass unserer Gruppe in Salzburg im Jahr 1980 der Fall des tschechoslowakischen Staatsbürgers Josef W. zugewiesen worden ist. Um sich mit der Situation von Josef W. vertraut zu machen, waren umfangreiche Recherchen notwendig. Und es traf sich auch, dass ich in der Spielzeit 1982/83 am Salzburger Landestheater das Theaterstück "Morast" von Pavel Kohout als österreichische Erstaufführung inszenierte. Ich brachte der Theaterleitung den Fall von Josef W. zur Kenntnis, und Intendant Federik Mirdita und sein Chef dramaturg Alfred Schlepplnik waren sofort damit einverstanden, die Inszenierung mit einem Programm über Menschenrechte zu kombinieren. Dazu traf es sich, dass der Dichter Václav Havel zum wiederholten Mal verurteilt worden war. Der Theaterabend selbst bestand aus zwei Vaněk-Einaktern, "Morast" von Pavel Kohout in meiner Inszenierung und "Protest" von Václav Havel in der Inszenierung meines Kollegen Ark Nitsche, der sich um die Mitwirkung der Gruppe von "Amnesty International" am Wiener Burgtheater kümmerte, ich traf mich mit Pavel Kohout, Mitglieder des Salzburger Landestheater gestalteten einen Abend zum Thema "Die Macht der Machtlosen" und die Salzburger Regionalgruppe von "Amnesty International" präsentierte den Fall von Josef W. in der Form einer dokumentierten Ausstellung verbunden mit einer Petition zur Freilassung von Josef W., die vom April bis Juni 1983 von Hunderten von Zuschauern unterschrieben worden war<sup>21</sup>. Da sich aber die offizielle Politik Österreichs weigerte, die Petition und Unterschriftenliste an offizielle Vertreter der Politik in der Tschechoslowakei zu übergeben - die Städte Salzburg und Prag waren und sind Partnerstädte, kamen uns nun meine bereits persönlich geknüpften Kontakte in den Osten Europas zu gute, so dass ich am 30. April 1984 von "Amnesty International" per Schreiben in Kenntnis gesetzt wurde, dass Josef W. vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen worden war<sup>22</sup>. So brachten wir es zustande, dass wir durch den Eisernen Vorhang hindurch ohne Mitwirkung der offiziellen Politik eine zu Unrecht inhaftierte Person vorzeitig aus dem Gefängnis holten. Zu dieser Zeit lernte ich auch weitere aus der Tschechoslowakei ausgebürgerte Personen kennen, darunter auch den Mediziner Dr. René Neumann, dem vor seiner Ausbürgerung 1970 sein Dokortitel aberkannt worden war und der als Pharmareferent in Österreich arbeitete. Mit ihm zusammen konnte ich einige Personen durch den Eisernen Vorhang aus dem Osten in den Westen Europas lotsen. Der Eisernen Vorhang hatte also schon vor 1989 Löcher bekommen. Und nun bekam ich ab 1984 auch erste Kontakte zu jungen Künstlerinnen und Künstlern in der Tschechoslowakei, namentlich zu „Pražská pětka“ („The Prague Five“ – „Die Prager Fünf“), zu denen auch das avantgardistische Tanztheaterensemble "Baletní jednotka Křeč"<sup>23</sup> unter

---

Gantschacher "Der Dichter Wassili Axjonow" wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Titels Magister artium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz (GZ: Re/653/1988) vom 4.7.1988.

Siehe auch Herbert Gantschacher "ВИКТОР УЛЬМАН СВИДЕТЕЛЬ И ЖЕРТВА АПОКАЛИПСИСА – Viktor Ullmann Zeuge und Opfer Apokalypse – Witness and Victim of the Apokalypse – Testimone e vittima dell' Apocalisse – Priča in žrtev apokalipse – Svědek a oběť apokalypsy" Originalausgabe in sechs Sprachen, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-6-7, Arnoldstein, Klagenfurt – Salzburg Wien 2018, S.51 und S.64.

Empfehlenswert ist auch das Museum der politischen Geschichte Russlands in St. Petersburg, das sich mit Geschichte des 20. Jahrhunderts und der Sowjetunion in bemerkenswerter Weise kritisch auseinandersetzt. Online <http://www.polithistory.ru/en/> zuletzt abgerufen am 5.9.2019. Ausstellungen können auch Online besucht werden unter <http://tour.polithistory.ru/gallery/> zuletzt abgerufen am 5.9.2019.

<sup>21</sup> "Die Macht der Machtlosen", Menschenrechtsprogramm am Salzburger Landestheater ab 22.4.1983 in Verbindung mit den beiden Vaněk-Einaktern "Protest" von Václav Havel und als Österreichische Erstaufführung "Morast" von Pavel Kohout; die Premiere fand in Anwesenheit des Autors am 29.4.1983 statt, siehe auch Fernsehbericht des Österreichischen Fernsehens ORF am 29.4.1983 im Kulturjournal im Rahmen der "Zeit im Bild 1", der wichtigsten Nachrichtensendung des ORF.

<sup>22</sup> Offizielles Schreiben der Österreichischen Sektion von "Amnesty international" der Regionalgruppe Salzburg, Gruppe 51, datiert vom 30.4.1984; Originalbrief in Sammlung, Bibliothek und Archiv von Herbert Gantschacher.

<sup>23</sup> Einem breiten Publikum ist eine Arbeit der "Baletní jednotka Křeč" bestens bekannt und zwar in der Verfilmung des Theaterstücks "Amadeus" durch den Regisseur Miloš Forman. Die Ballettszenen, die im Film zu sehen sind, wurden von Michal und Šimon Caban choreographiert und von Mitgliedern der "Baletní jednotka Křeč" gespielt. Die Eltern von Miloš Forman wurden im Holocaust ermordet, die Mutter im Konzentrationslager Auschwitz, der Vater im Konzentrationslager Mittelbau-Dora. Forman zählte in den 1960er Jahren zu jenen Regisseuren, die den damaligen



künstlerischen Leitung der Brüder Michal und Šimon Caban sowie das Musiktheaterensemble "Opera Furore" des Regisseurs Jiří Nekvasil und des Bühnenbildners Daniel Dvořák zählten. Das Ensemble "Baletní jednotka Křeč" war kein klassisches Ballett sondern eben Tanztheater in moderner Form wie auch die "Opera Furore" sich nicht der klassischen Oper widmete sondern dem neuen experimentellen Musiktheater. Und dafür mussten der Regisseur Jiří Nekvasil und der Bühnenbildner Daniel Dvořák auch bitteres Lehrgeld bezahlen, als sie 1986 am Národní divadlo in Prag ihr Konzept von Bedřich Smetanas Oper "Prodaná nevěsta" - auf Deutsch "Die verkaufte Braut" vorstellten, das Bühnenbild war nicht folkloristisch im Sinne des kulturpolitischen Konzepts des sozialistischen Realismus, die Kostüme des Chors waren Alltagskleidung von Werktätigen, die dazu noch auf Bierbänken mit Bierkrügen an Biertischen saßen. Dafür verhängte die Kulturkommission der kommunistischen Partei Sanktionen, Regisseur Nekvasil bekam Inszenierungsverbot für die Stadt Prag, und Bühnenbildner Dvořák wurde ans Štátne divadlo ins slowakische Košice/Kaschau versetzt. Und ihnen habe ich es letzten Endes zu verdanken, dass der Kontakt zu Karel Berman hergestellt werden konnte. Ohne meine Kontakte zur Zivilgesellschaft sowie den Bürgerinnen- und Bürgerbewegungen im Osten Europa wäre ein Kontakt zu Karel Berman nie zustande gekommen.

Und dann gab es in der Republik Österreich im Jahr 1988 ein Gedenk- und Erinnerungsjahr initiiert vom damaligen österreichischen Bundeskanzler Franz Vranitzky zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Anschluß der austrofaschistischen Ständestaatsdiktatur 1938 an das nationalsozialistische Deutsche Reich und der Ermutigung 1988 durch Franz Vranitzky persönlich, sich mit dem Thema des Nationalsozialismus kritisch auseinanderzusetzen. Vranitzky selbst zeichnete sich auch dadurch aus, dass er ab 1986 persönlich den Kontakt zu den Künstlerinnen und Künstlern der Republik Österreich bei einem jährlich im Sommer stattfindenden Empfang gemeinsam mit Kulturministerin Hilde Hawlicek suchte und dabei eben beim Empfang im Sommer 1988 die explizite Aufforderung machte, sich mit der eigenen Vergangenheit kritisch auseinanderzusetzen. Vranitzky wurde nach der Wahl von Kurt Waldheim zum Bundespräsidenten der Republik Österreich 1986 Bundeskanzler und übernahm in seinem Amt gleich mehrere Funktionen. Da Waldheim persönlich in den USA mit einem Einreiseverbot belegt war wegen des Verschweigens seiner Vergangenheit als Offizier in der Deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, und Waldheim daher außenpolitisch nahezu handlungsunfähig war, übernahm Vranitzky die außenpolitische Repräsentanz der Republik Österreich und wurde eben auch zum Vordenker einer ernstzunehmenden Gedenk- und Erinnerungskultur und den damit zu setzenden Handlungen. Und damit hatte mich Bundeskanzler Franz Vranitzky nun auch persönlich ermutigt, die Recherche zum österreichisch-jüdischen Komponisten Viktor Ullmann fortzusetzen. Und nun war es im Jahr 1989 vor allem der Politik des sowjetischen Generalsekretärs der kommunistischen KPdSU Michail Gorbatschow zu verdanken, dass sich die europäische Politik grundlegend verändern konnte. 1985 ins Amt gekommen begann Gorbatschow essentielle Reformschritte zu setzen mit den Agenden "Glasnost" und "Perestroika" betreffend die Meinungs- und Pressefreiheit sowie der Modernisierung der Sowjetunion und den Staaten in Osteuropa<sup>24</sup>. So wurde Andrej Sacharow am 19. Dezember 1986 von Gorbatschow persönlich rehabilitiert und gebeten, seine politische Arbeit nun frei in Moskau fortzusetzen. Auch die Kulturpolitik der Sowjetunion wurde von diesen Initiativen bestimmt und modernisiert<sup>25</sup>. Dies führte in weiterer Folge Ende 1989 zu einer gesamten Umgestaltung Osteuropas mit der Beseitigung des Eisernen Vorhangs, der Europa getrennt hatte<sup>26</sup>. Und auch hier wurden von Bundeskanzler Franz Vranitzky und Kulturministerin

---

tschechoslowakischen Film in der Welt bekannt machten. Formans Film "Der Feuerwehrball" gedreht 1967, wurde 1968 von der kommunistischen Regierung verboten, Forman emigrierte in die USA, um dann 1984 für die Dreharbeiten zum Film "Amadeus" triumphal zurückzukehren. Und die Besetzung der "Baletní jednotka Křeč" aus der kulturellen Untergrundszene Prags im Film war eine bewusste Kritik an der kommunistischen Kulturpolitik.

<sup>24</sup> Michail Gorbatschow "Wir brauchen die Demokratie wie die Luft zum Atmen" Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1987, "Glasnost" herausgegeben von Freimut Duve, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1987.

<sup>25</sup> So bekam im Jahr 1988 die Sowjetunion in Leningrad mit dem Internationalen Musikfestival "Sound Ways" ein Vorzeigeprojekt für Neue Musik, das seit seiner Gründung vom Komponisten Alexander Radvilovich geleitet wird. Radvilovich hat sich auch um die Rezeption des Werkes von Viktor Ullmann verdient gemacht, er hat beim 28. Internationalen Musikfestival "Sound Ways" in St. Petersburg in Russland (bis 1991 Leningrad in der UdSSR) im Jahr 2016 einen großen Schwerpunkt im Festival dem Schaffen von Viktor Ullmann gewidmet und auch zum ersten Mal das Buch "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" von Herbert Gantschacher in russischer Sprache herausgegeben und damit einen bedeutenden Schritt zur Rezeption Ullmanns in Russland gemacht: Герберт Ганчахер *Виктор Ульман – Свидетель и жертва апокалипсиса*, «Культ-информ-пресс» Санкт-Петербург 2016, ISBN 978-5-8392-0625-0. Zudem gab es Vorstellungen und Ausstellungen im Haus der Komponisten in St. Petersburg sowie in der Stadt Kingisepp im Russischen Museum, im Festsaal der Stadtverwaltung und im Kulturhaus unter dem Ehrenschild des Landeshauptmanns von Kärnten, Peter Kaiser, dem Ersten Präsidenten des Kärntner Landtags, Reinhart Rohr, und dem Vorsitzenden des Kulturausschusses des Kärntner Landtags, Herwig Seiser.

Hilde Hawlicek zwei kulturpolitische Initiativen gesetzt, mit der paritätisch besetzten österreichisch-tschechoslowakischen Kulturkommission und dem Kulturministertreffen aus den Staaten Osteuropas mit der österreichischen Kulturministerin Hawlicek. Ich war Mitglied der österreichisch-tschechoslowakischen Kulturkommission und auch beim Kulturministertreffen aus den Staaten Osteuropas in Wien. Besonders in der österreichisch-tschechoslowakischen Kulturkommission konnten Akzente gesetzt werden. So wurden unter anderem in Theaterinstitut in Prag Tagungen abgehalten, bei denen Förderkonzeptionen für Musik, Darstellende Kunst und Bildende Kunst vorgestellt worden sind. Besonders in Erinnerung ist mir der Schriftsteller Alex Koenigsmark geblieben, der dafür gesorgt hat, dass bei Ausschreibungen im Kulturbereich auch Künstlerinnen und Künstler aus dem ehemaligen Untergrund zum Zug kamen und nicht nur Wendehälse aus der kommunistischen Ära der Tschechoslowakei. Und nur so konnten in Folge dann der Regisseur Jiří Nekvasil und der Bühnenbildner Daniel Dvořák die Intendanz der Prager Kammeroper übernehmen, beide wurden später dann auch Intendanten des Prager Národní divadlo. Nun machte ihnen ja auch keine kommunistische Kulturkommission mehr Vorschriften, wie künstlerische Konzeptionen zu gestalten sind.

Schon zur Jahreswende 1989/90 habe ich meinen ersten Arbeitsbesuch bei meinen Prager Kollegen mit einem Besuch von Theresienstadt verbunden. Die Festung bestehend aus Großer und Kleiner Festung war eine Gründung des Habsburgermonarchen Josef II., erbaut zwischen 1780 und 1789, benannt nach seiner Mutter Maria Theresia<sup>27</sup>. Sowohl die Festung in Theresienstadt als auch die Peter-Paul-Festung in St. Petersburg waren für die Zeit ihrer Erbauung im 18. Jahrhundert hochmodern. Während Theresienstadt seiner Funktion als Festung zur Verteidigung historisch nie nachgekommen ist, beherrscht die Peter-Paul-Festung bis heute das Ambiente an der Newa<sup>28</sup>. In der Großen Festung von Theresienstadt war eine Garnison stationiert. Die Kleine Festung war eines der militärischen Hochsicherheitsgefängnisse der k.u.k. Monarchie - Gavrilo Princip, Nedeljko Čabrinović und Trifko Grabež verbrachten in der Kleinen Festung von Theresienstadt ihre letzten Lebensjahre nach der Verurteilung vom Oktober 1914 zu lebenslanger Haft verschärft durch Ankettung und Dunkelhaft. In Principis Zelle war zum Zweck der Ankettung ein Ring in der Mauer angebracht; dieser verschärften Inhaftierung bis zum Tod am 28. April 1918 ist auch die Todesursache Tuberkulose geschuldet. Ebenfalls

---

<sup>26</sup> Kaum war dieser Schritt gesetzt, war ich auch schon Prag bei meinen Kollegen von der "Baletní jednotka Křeč" und der "Opera Furore", mit denen ich vorher hauptsächlich telefonieren konnte, und die ich davor eher konspirativ bei seltenen Reisen in den Westen kurz sehen konnte. Und schon am 26. Dezember 1989 führte mich Daniel Dvořák auf den Hradšchin, die Prager Burg, wo in einem Restaurant der eben gewählte neue Präsident der Tschechoslowakei, Václav Havel saß und bei einer angeregten Diskussion zumeist aufmerksam zuhörte und nur mit wenigen Wortmeldungen präsent war. Siehe auch Herbert Gantschacher "Warum keine Masaryks und Havels?", Kleine Zeitung, 6.10.2015, S.42.

<sup>27</sup> Siehe auch Herbert Gantschacher "VERBORGENE GESCHICHTE - HIDDEN HISTORY - Скрытая история - Taub – Blind – Taubblind – Kriegsinvalid 1914–1918" Ungekürzte Originalausgabe in deutscher Sprache mit Zusammenfassungen in englischer und russischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-4-3, Arnoldstein – Klagenfurt – Salzburg – Wien 2018, S.9 sowie Herbert Gantschacher "ВИКТОР УЛЬМАН СВИДЕТЕЛЬ И ЖЕРТВА АПОКАЛИПСИСА – Viktor Ullmann Zeuge und Opfer Apokalypse – Witness and Victim of the Apokalypse – Testimone e vittima dell'Apocalisse – Příča in žrtev apokalipse – Svědek a oběť apokalypsy" Originalausgabe in sechs Sprachen, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-6-7, Arnoldstein, Klagenfurt – Salzburg Wien 2018, S.29; Maria Theresia war von Zeit zu Zeit eine rabiate Anti-Semitin (Diese Formulierung habe ich von Herbert Thomas Mandl übernommen, mit dem ich mich jahrelang in Detail über die Geschichte Theresienstadts unterhalten habe). So wurden die Juden im Schlesischen Krieg beschuldigt, das Heer der Preußen bei der Besetzung von Prag zu unterstützen. Nach dem Ende der Besetzung Prags am 11. November 1744 wurde im Prager Ghetto eine Art Pogrom veranstaltet. Am 18. Dezember 1744 wurden im Ghetto von Prag alle Juden aus Prag und Böhmen ausgewiesen und ein Jahr später auch aus dem wiedereroberten Teil Schlesiens. Ein Teil der aus Prag vertriebenen Judenschaft kam in die Nähe des Gebietes der später errichteten Festung Theresienstadt. Doch die Vertreibung erwies sich auf wirtschaftlichem Gebiet als Katastrophe, so dass Maria Theresia 1748 den Juden einen befristeten Aufenthalt gestattete und zudem noch eine zusätzliche Steuer für in Prag und Böhmen lebende Juden einführte. Erst das Toleranzpatent ihres regierenden Sohnes und Kaisers Josef II. hat den Juden in den Gebieten der regierenden Habsburger ab 1782 eine gewisse Religionsfreiheit und Gleichberechtigung gebracht.

<sup>28</sup> Und doch gibt es auch im Zweiten Weltkrieg eine Korrespondenz zwischen Theresienstadt und Leningrad, denn von 1941 bis 1944 war Leningrad durch die Blockade der Deutschen Wehrmacht zum größten Konzentrationslager der Nazis geworden. Und sowohl in Theresienstadt als auch in Leningrad gab es musikalische Freizeitgestaltung, so komponierte Dimitri Schostakowitsch in der Zeit seine 7. Symphonie, die auch in der Zeit in Leningrad uraufgeführt worden ist - daher bekam dieses Werk auch den Beinamen "Leningrader Symphonie", während Viktor Ullmann, Hans Krása, Pavel Haas oder Gideon Klein ebenso in dieser Zeit als Inhaftierte in Theresienstadt komponierten und musizierten. Siehe auch Herbert Gantschacher "ВИКТОР УЛЬМАН СВИДЕТЕЛЬ И ЖЕРТВА АПОКАЛИПСИСА – Viktor Ullmann Zeuge und Opfer Apokalypse – Witness and Victim of the Apokalypse – Testimone e vittima dell'Apocalisse – Příča in žrtev apokalipse – Svědek a oběť apokalypsy" Originalausgabe in sechs Sprachen, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-6-7, Arnoldstein, Klagenfurt – Salzburg Wien 2018, S.30-31 und S.39-40.

in Theresienstadt inhaftiert wurden gegen Ende des Ersten Weltkrieges 1918 etwa 560 Teilnehmer der Soldaten-Meuterei des 7. Schützenregiments von Rumburk in Nordböhmen. Gleichzeitig diente die Große Festung von Theresienstadt für den Kriegsinvalidenaustausch mit dem Russischen Reich von 1915 bis 1918 auch als Hospitalisierungslager für russische Kriegsgefangene. Die k.u.k. Sanitäts-Stammkompanie Nr. 13 in Theresienstadt führte mit Sanitätszügen Austauschtransporte von kriegsinvaliden russischen Soldaten nach Saßnitz auf die Insel Rügen durch. Aber in diesem Hochsicherheitsgefängnis in der Kleinen Festung von Theresienstadt sind sowohl in der k.u.k. Monarchie als auch in der Tschechoslowakischen Republik Wehrdienstverweigerer inhaftiert worden. Im Juni 1940 wurde die von einem Wassergraben und Festungsmauer umgebene Kleine Festung zu einem Gefängnis der Gestapo, dem ersten Konzentrationslager auf tschechischem Gebiet. Ab Juni 1941 wurde in der Großen Festung, die Platz für Militär und Zivilbevölkerung bot und ebenfalls von einem Wassergraben mit Festungsmauer umgeben war, eine Art Durchgangsstation zu den industriellen Massentodesfabriken eingerichtet. Die Kleine Festung hatte unter den Häftlingen der Großen Festung einen denkbar schlechten Ruf, denn die meisten Häftlinge, die von der Großen in die Kleine Festung überstellt worden sind, waren mit dem Vermerk versehen worden, Rückkehr unerwünscht. In Theresienstadt war alles vorhanden, um aus der Kleinen und Großen Festung ein Gefängnis, ein Ghetto, ein „Bad Theresienstadt“ oder ein „Altersghetto für die betagte jüdische Bevölkerung aus dem Deutschen Reich“, eben eine Camouflage zu machen, um die wahre Funktion als Konzentrationslager zu verschleiern. Es musste nichts extra erbaut werden, lediglich die Kleine Festung ist um einen Hinrichtungshof erweitert worden. Es gab auch eine Gaskammer, die dann später in das Konzentrationslager Mauthausen gebracht worden ist. Rein organisatorisch ist die Große Festung Theresienstadt aus Gründen der Täuschung nicht der Konzentrationslagerverwaltung der SS unterstellt worden, wurde jedoch von einer SS-Einheit mit jüdischer Selbstverwaltung geführt. In den Akten und Dokumenten des Internationalen Militärgerichtshofs von Nürnberg (14. November 1945 - 1. Oktober 1946) wird Theresienstadt als Konzentrationslager geführt. Die so genannte Siedlung in Theresienstadt mit jüdischer Selbstverwaltung diente der Täuschung der Öffentlichkeit über diese Vernichtungsaktion, also auch der Täuschung der SS-Mitglieder. 1942 ist zu diesem Zweck ein eigenes Gesetz beschlossen worden. Vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg wurde diese Sachlage auch im Dokument SS-95 festgehalten. Das Dokument SS-95 wurde auch in der Sitzung des Internationalen Militärgerichtshof am Nachmittag des 20. August 1945 als Beweisstück verwendet. Und laut dem Bundesgesetzblatt I der Bundesrepublik Deutschland von 1967, 234 - 254 in der Anlage zu § 1 Verzeichnis der Konzentrationslager und ihrer Außenkommandos gemäß § 42 Abs. 2 BEG, ist Theresienstadt ein Konzentrationslager mit Außenlagern. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist Theresienstadt Garnisonsstadt der tschechoslowakischen Armee geworden und blieb auch es in der Tschechischen Republik bis zum Jahr 1994. Ab 1995 ist die Garnison Schritt für Schritt aufgelöst worden<sup>29</sup>.

Während ich also bei der Recherche zur historischen Situation von Theresienstadt einen Schritt weitergekommen bin, machte ich dann bei meinem zweiten Besuch im Juni 1991 in Theresienstadt auch Fortschritte zur Recherche des Komponisten Viktor Ullmann. Im Archiv der Gedenkstätte in Theresienstadt, das zu dieser Zeit im ehemaligen Wohnhaus der SS-Garnison in der Kleinen Festung in Theresienstadt untergebracht war, stellte mir die Archivarin Suchá drei Kartons mit Archivalien zu Viktor Ullmann zur Verfügung, darin waren zum Teil Originaldokumente und Originalnoten aber auch Kopien von Originaldokumenten und Originalnoten wie eben auch eine Kopie des Particells der Originalpartitur von Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung"<sup>30</sup>. Nun konnte ich also erste Erkenntnisse gewinnen, dass es sich dabei um eine Kammeroper handelte mit einer etwas ungewöhnlichen Instrumentalbesetzung und dass es insgesamt sechs Gesangspartien zu besetzen galt. Weiters war dem Particell der Originalpartitur zu entnehmen, dass die Intermezzi zwischen den einzelnen Szenen als Tänze zu choreographieren sind. Diese grundlegende Information war für mich sehr wichtig, denn so konnte ich sicherstellen, dass ich in der Lage sein werde, mit dem "ensemble kreativ" aus Klagenfurt über ein Kammerorchester mit Musikern von großer musikalischer Qualität des Kärntner Sinfonieorchesters zu verfügen und mit jungen und erfahrenen Sängerinnen und Sänger die Gesangspartien zu besetzen<sup>31</sup>. Und für mich war es damals schon klar, dass Michal Caban vom Prager

---

<sup>29</sup> Siehe auch Herbert Gantschacher "VERBORGENE GESCHICHTE - HIDDEN HISTORY - Скрытая история - Taub – Blind – Taubblind – Kriegsinvalid 1914–1918" Ungekürzte Originalausgabe in deutscher Sprache mit Zusammenfassungen in englischer und russischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-4-3, Arnoldstein – Klagenfurt – Salzburg – Wien 2018, S.9 und S.11.

<sup>30</sup> Im Archiv der Gedenkstätte in Theresienstadt in der Kleinen Festung waren im Jahr 1991 drei Kartons mit Archivalien zu Viktor Ullmann vorhanden mit folgenden Nummern: Karton 16, 8368/2 und 238/79. Ich habe mich damals in erster Linie mit Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" beschäftigt, so dass ich mir zu den anderen Archivalien damals keine Notizen gemacht habe.

Tanztheaterensemble "Baletní jednotka Křeč" der Choreograph dieser Tanzszenen sein wird<sup>32</sup>. Und auch die österreichische Politik machte große Fortschritte im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, denn am 8. Juli 1991 hielt Bundeskanzler Franz Vranitzky eine bis heute vielbeachtete Rede, in der er sich zur Mitschuld Österreichs an den Verbrechen des Nationalsozialismus bekannte<sup>33</sup>.

Diese Rede von Bundeskanzler Franz Vranitzky hatte auch kulturpolitisches Gewicht, denn mit diesem Rückenwind ausgestattet, war es etwas leichter, die Recherchen zum österreichisch-jüdischen Komponisten Viktor Ullmann fortzusetzen. Und es gab ja auch noch andere Theater, die von sich aus ein Interesse am musikdramatischen Werk Ullmanns und dessen Aufführung hatten. Und so kam es, dass in der Spielzeit 1991/1992 das Staatstheater Saarbrücken Viktor Ullmanns Kammeroper "Der Kaiser von Atlantis" als Deutsche Erstaufführung ins Programm genommen hat<sup>34</sup>. Nun war ich mit der Theaterleitung seit Jahrzehnten bestens bekannt, der Chefdramaturg des Staatstheaters war Herwig Kaiser, der an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz 1977 und 1978 mein Studienkollege war, und mit dem Generalintendanten des Staatstheaters Saarbrücken Kurt Josef Schildknecht war ich auch bestens bekannt, denn ich war in den Spielzeiten 1979/1980 und 1980/1981 bei seiner Inszenierung von Goethes "Faust I" und "Faust II" sein Mitarbeiter. Schildknecht und Kaiser hatten die urheberrechtlichen Probleme des Zugangs zum Notenmaterial von Viktor Ullmann gelöst, und Herwig Kaiser war studierter Jurist. Zu dieser Zeit war juristisch festgesetzt worden, dass die beiden Kinder von Viktor Ullmann, Felicitas und Johannes, die Ullmann 1939 mit einem Kindertransport aus Prag nach Großbritannien schicken konnte, die rechtmäßigen Erben des Werkes ihres Vaters Viktor Ullmann waren. Und Herwig Kaiser überließ mir zu Recherche- und Forschungszwecken eine Kopie des Particells der Originalpartitur von Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung". Und ab dem Jahr 1992 waren dann die Aufführungsrechte über den Schott-Verlag zu erwerben. Somit war ich in die Lage versetzt, Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" für die Spielzeiten 1992/1993, 1993/1994 und 1994/1995 auf den Spielplan zu nehmen.

Somit konnte ich im März 1992 mit den organisatorischen Vorbereitungen der Produktion beginnen. Und mit Michal Caban vom Prager Tanztheaterensemble arbeitete ich gerade an der Uraufführung der Kammeroper "Später Nachmittag im Paradies" des Schweizer Komponisten Stefan Signer. Und die Zeit während der Proben nutzte ich mit Michal Caban, um eine Grundkonzeption von sprechenden Spielorten für Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" in Österreich, in der Tschechischen Republik und Deutschland zu erarbeiten. Sowohl Michal Caban als auch ich verfügten über große Erfahrungen bei Opernproduktionen an ungewöhnlichen Spielorten. Und so legten wir in

---

<sup>31</sup> Zu dieser Zeit gab es an Aufführungsmaterial für Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" nur die Bearbeitung des holländischen Dirigenten und dort hatte die Oper den Titel "Der Kaiser von Atlantis oder Der Tod dankt ab", was mich stutzig werden ließ, hatte doch Ullmann selbst mit eigener Handschrift auf die erste Seite des Originalparticells den Titel "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" geschrieben. da konnte also etwas nicht stimmen.

<sup>32</sup> Mit Michal Caban und seinem Tanztheaterensemble "Baletní jednotka Křeč" habe ich dann bis 1998 eine Reihe von gemeinsamen Projekten in Kooperation umgesetzt unter anderem die Bergoper "Kar" im Inneren der Staumauer des Großen Mühlendorfer Sees in 2300 Seehöhe am Reisseck in Kärnten 1994, auch die Österreichische Erstaufführung von Hans Krásas Kinderoper "Brundibár" in Klagenfurt am 8. Mai 1995, 51 Jahre nach den Theresienstädter Aufführungen oder "Different Trains", drei Opern im fahrenden Zug auf Europas Gleisen und Bahnhöfen zu den Themen Deportation, Transport und Holocaust in Belgien, Deutschland, Tschechien, Ungarn und Österreich mit Musik von Werner Raditschnig, Peter Swinnen und Steve Reich 1998.

<sup>33</sup> "Es ist unbestritten, daß Österreich im März 1938 Opfer einer militärischen Aggression mit furchtbaren Konsequenzen geworden war: Die unmittelbar einsetzende Verfolgung brachte Hunderttausende Menschen unseres Landes in Gefängnisse und Konzentrationslager, lieferte sie der Tötungsmaschinerie des Nazi-Regimes aus, zwang sie zu Flucht und Emigration. Hunderttausend fielen an den Fronten oder wurden von den Bomben erschlagen. Juden, Zigeuner, körperlich oder geistig Behinderte, Homosexuelle, Angehörige von Minderheiten, politisch oder religiös Andersdenkende - sie alle wurden Opfer einer entarteten Ideologie und eines damit verbundenen totalitären Machtanspruchs. Dennoch haben auch viele Österreicher den Anschluß begrüßt, haben das nationalsozialistische Regime gestützt, haben es auf vielen Ebenen der Hierarchie mitgetragen. Viele Österreicher waren an den Unterdrückungsmaßnahmen und Verfolgungen des Dritten Reiches beteiligt, zum Teil an prominenter Stelle. Über eine moralische Mitverantwortung für Taten unserer Bürger können wir uns auch heute nicht hinwegsetzen. Vieles ist in den vergangenen Jahren geschehen, um, so gut dies möglich war, angerichtete Schäden wiedergutzumachen, angetanes Leid zu mildern. Vieles bleibt nach wie vor zu tun ... Wir bekennen uns zu allen Daten unserer Geschichte und zu den Taten aller Teile unseres Volkes, zu den guten wie zu den bösen; und so wie wir die guten für uns in Anspruch nehmen, haben wir uns für die bösen zu entschuldigen - bei den Überlebenden und bei den Nachkommen der Toten". Bundeskanzler Franz Vranitzky, 35. Sitzung des Nationalrats der Republik Österreich, XVIII. Gesetzgebungsperiode, Stenographisches Protokoll, Montag 8.7.1991, Seiten 3282 und 3283.

<sup>34</sup> Siehe auch die Besprechung von Eckhard Roelcke in der Wochenzeitung "Die Zeit" vom 1.5.1992, Ausgabe Nr. 19/1992; Online <https://www.zeit.de/1992/19/brisant-oder-glatt>; zuletzt abgerufen am 4.9.2019.

Grundzügen fest, dass Ullmanns Kammeroper ab 1993 an folgenden für sich sprechenden Spielorten zur Aufführung gelangen wird: in Österreich in Klagenfurt im Felsentheater im Bergbaumuseum und in Hallein im Verdampferturm der ehemaligen Saline, in der Tschechischen Republik im Národní Pámatník im Prager Stadtteil Žižkov und in Deutschland im Festspielhaus Hellerau bei Dresden.

Im Zuge der weiteren Recherche zur Vorbereitung der Inszenierung konnte ich dann feststellen, dass der Sänger der Partie des Todes der Theresienstädter Proben im Jahr 1944 von Ullmanns "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung", Karel Berman, am Prager Národní divadlo nach wie vor Ensemblemitglied war. Und so fragte ich Michal Caban und Daniel Dvořák, ob sie Karel Berman kennen. Und sie kannten Karel Berman aus der Zeit der Zivilgesellschaft und der Bürgerinnen- und Bürgerbewegungen der nun ehemals kommunistischen Tschechoslowakei. Und so wurde der Kontakt zu Karel Berman hergestellt. Dieses Treffen war für mich von äußerster Wichtigkeit, weil wir im Rahmen des Regiestudiums an der Grazer Hochschule für Musik und Darstellende Kunst etwas Grundsätzliches erfahren und erlernt hatten, dass es von Bedeutung ist, den Autor beziehungsweise Komponisten, der das Werk geschaffen hat, nach Möglichkeit selbst kennen zu lernen, weil der Autor beziehungsweise Komponist des Werkes selbst sein Werk am besten kennt. Im konkreten Fall war die Situation so, dass Ullmann am 18. Oktober 1944 im Vernichtungslager Auschwitz mit Giftgas ermordet worden war, somit fiel der Komponist als Gesprächspartner logischerweise aus. Aber der Sänger Karel Berman hatte in Theresienstadt im Rahmen der Freizeitgestaltung zu den Proben von Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" die Partie des Todes einstudiert und geprobt. Also hatte Karel Berman jene Kenntnisse, die für eine Arbeit am Werk von großer Bedeutung waren. Und so konnte ich am 11. Jänner 1993 in einem Kaffeehaus im Zentrum Prags in der Jindřišská - zu Deutsch Heinrichstraße ihn zum ersten Mal treffen. Und dabei hat sich Berman so vorgestellt: "Mein Name ist Karel Berman, ich bin der Tod, ich habe überlebt". Und dabei lachte er mit größter Fröhlichkeit, wie eben offensichtlich nur jemand lachen konnte, der dieses Grauen überlebt hatte, und der deshalb in der Lage war, solche Witze zu erzählen. Und dann kamen meine Fragen, die ein Regisseur, wenn er sein Handwerk erlernt hat, stellen muss. Für mich die erste und wichtigste Frage war die Besetzung des Orchesters, denn im Originalparticell des Komponisten Viktor Ullmann steht "Besetzung des Kammer-Orchesters: Flöte, Oboe, Clarinette in B, Alt-Saxophon in Es, Trompete, eine 1. eine 2. Violine, eine Viola, ein Cello, ein Contrabaß. Gitarre, Cembalo, Harmonium, Schlagwerk (Tamtam, Triangel, Kl. Trommel, Becken)"<sup>35</sup>. Und Karel Berman bestätigte mir, dass bei den Theresienstädter Proben mit einem Kammerorchester in dieser Besetzung geprobt worden war<sup>36</sup>. Dabei hatte mir dann Berman auch davon erzählt, dass er Ullmanns Oper schon in einer anderen Version eines holländischen Dirigenten gehört hat und er schon neugierig sei, wie in unserer Aufführung dann das Orchester klingen wird. Somit war die für mich wichtigste Frage als Produzenten geklärt. Die nicht minder wichtige Frage drehte sich um die Besetzung der Gesangsrollen, die für mich als Regisseur von größter Bedeutung war. Ich erzählte Berman von meiner Absicht, das Gesangsensemble mit jungen und erfahrenen Sängerinnen und Sängern zu besetzen, also die Partien des Todes und des Kaisers in jedem Fall mit älteren erfahreneren Sängern, die anderen Partien des Lautsprechers, des Soldaten, Bubikopf, Harlekin und Trommler wollte ich mit jüngeren Sängern besetzen. Und Karel Berman gab mir bereitwillig Informationen zu den einzelnen Partien, worauf sowohl der Regisseur als auch der Dirigent dann besonders zu achten hätten. Und in Theresienstadt wusste Ullmann, wer für die Gesangspartien ausgesucht wurde. Und bei dieser Gelegenheit erzählte mir Berman auch, dass er Ullmann als Komponisten schon seit seiner Studienzeit am Prager Konservatorium gekannt hatte und dessen Musiksprache und Kompositionstechniken für einzigartig halte.

Die Unterhaltung mit Karel Berman fand in jenem berühmten Prager Deutsch statt, wie es in Prag zwischen den beiden Weltkriegen gesprochen noch worden war mit seinem besonderen Klang und seiner eigenen Doppelbödigkeit der Wortspiele. Und ich spürte bei Berman auch jene Weltoffenheit, wenn über die Zeit der demokratischen Tschechoslowakei zwischen den Weltkriegen gesprochen worden ist, die vom Politiker, Soziologen und Philosophen Tomáš Garrigue Masaryk als erstem Präsidenten der Tschechoslowakei 1918-1937 maßgeblich geprägt worden war<sup>37</sup>.

---

<sup>35</sup> Viktor Ullmann "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" Partitur Theresienstadt 1943.

<sup>36</sup> Diese Fragen hatte ich dann später auch Paul Kling und Herbert Thomas Mandl gestellt, und beide haben mir auch die kammermusikalische Besetzung bestätigt. Paul Kling war bei den Theresienstädter Proben von Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" als erster Geiger ja der Konzertmeister des Kammerorchesters gewesen, und Herbert Thomas Mandl hatte als Sekretär der Männerabteilung der Jüdischen Selbstverwaltung des Konzentrationslagers Theresienstadt in deren Auftrag die Proben besucht. Mandl war wie Kling Geiger, beide waren auch als professionelle Musiker im Rahmen der Freizeitgestaltung in Theresienstadt tätig.

<sup>37</sup> Tomáš Garrigue Masaryk (1850-1937) war bis 1914 Abgeordneter des Reichsrats des k.k. Cisleithanischen Teils der k.u.k. Monarchie des Erzhauses Habsburg. Der Beginn des Ersten Weltkriegs markierte für Masaryk auch den

Und dann hatte Karel Berman noch so eine Art Heft mit sich, das war sein Theresienstädter Rollenbuch, mit dem er die Partie des Todes einstudiert, geprobt und gesungen hatte. Auf der Titelseite des Rollenbuchs sind mir gleich zwei Formulierungen aufgefallen. Berman hatte den Titel der Ullmannschen Oper folgendermaßen geschrieben: "Der Kaiser von Atlantis oder Die Todt-Verweigerung" und dann stand noch geschrieben "Der Todt: Karl Bermann". Also fragte ich Berman, warum er diese Schreibung verwendete, und er gab mir bereitwillig Antwort: "Für die Nationalsozialisten gab es ja nur eine Kultur, die deutsche Kultur. Alle anderen Kulturen waren minderwertig, an erster Stelle das Judentum. Also habe ich hiermit der SS in Theresienstadt zu verstehen gegeben, dass auch ich als tschechischer Jude Kenntnis von der deutschen Sprache und auch von der deutschen Kultur habe, also habe ich meinen Namen eingedeutscht auf das Rollenbuch geschrieben und habe Todt in der altdeutschen Schreibung geschrieben und dann noch drei Zeichnungen von Totenköpfen darunter gesetzt. Und dann gab es ja bei den Nationalsozialisten noch die Organisation Todt, in der Juden Zwangsarbeit leisten mussten. Und das war so meine persönliche Art, sich mit Scherzen und Ironie dieser Pseudoüberlegenheit der deutschsprachigen Nationalsozialisten entgegenzustellen. Einige meiner Mithäftlinge in Theresienstadt haben dies für eine Provokation gehalten, der SS dürfte es wohl gefallen haben, womit ich also mein Ziel erreicht hatte". Auch zur Textfassung des Ullmannschen Librettotextes in der Partitur hat Berman wichtige Hinweise gegeben. Es ging dabei um die Frage, welche Texte zu singen und welche zu sprechen sind, bei den gesprochenen Texten ging es dann um die Stellen, wo und wie zu sprechen war. Der wichtigste Hinweis betraf die Textfassung der Abschiedsarie des Kaisers, da in der Partitur zwei Texte niedergeschrieben waren, der eine Text begann mit der Zeile "Von allem was geschieht", dieser Text war durchgestrichen und wurde auch in Theresienstadt nicht geprobt. Der andere von Ullmann geschriebene Text begann mit der Zeile "Der Krieg ist aus", und das war auch der Text, der bei den Theresienstädter Proben verwendet worden ist, denn er, Karel Berman als der Sänger der Partie des Todes sagte nach dem Ende dieser seiner Arie: "Der Krieg ist aus!" Und der Sänger der Partie des Kaisers antwortete: "Der Krieg ist aus?", um dann mit der Zeile singend " Der Krieg ist aus, das sagst du so mit Stolz, nur dieser Krieg, nur dieser Krieg ist aus. Der letzte?" die Abschiedsarie des Kaisers zu beginnen<sup>38</sup>. Denn nur so war auch abgesichert, dass der richtige Text in der ARBOS-Produktion und

---

Beginn der zukünftigen Unabhängigkeit eines demokratischen tschechoslowakischen Staates. Dazu ist mit der Proklamation einer selbständigen Tschechischen Reoublik in Paris zwischen dem 28. Jänner und 5. Feber 1915 ein erster Schritt gesetzt worden. Masaryk war in Wien auch mit dem Pazifisten, Reformpädagogen und Philosophen Wilhelm Jerusalem bekannt, der wiederum mit Vater Maximilian Ullmann persönlich bekannt war (siehe dazu auch den Brief von Viktor Ullmann an seine Freundin Anny Wottitz vom 1.1.1918, in dem diese freundschaftliche Verbundenheit zwischen den Familien Jerusalem und Ullmann dokumentiert ist - Die Originalbriefe von Viktor Ullmann aus dem Ersten Weltkrieg sind im Besitz von "musica reanimata"). Wilhelm Jerusalem war der erste philosophische Mentor von Viktor Ullmann, der an der Wiener Universität bei Jerusalem 1918/1919 auch die Vorlesungen "Einführung in die Philosophie" und "Einführung in die Soziologie" besucht hatte und dabei von Wilhelm Jerusalem auch mit Leben und Werk der taubblinden Schriftstellerin und Menschenrechtsaktivistin Helen Keller vertraut gemacht worden war, die am 5. Jänner 1916 in der New Yorker Carnegie-Hall ihre programmatische Anti-Kriegsrede "Verweigert den Krieg!" gehalten hatte. Und Wilhelm Jerusalem war der Entdecker des literarischen Talents von Helen Keller.

Literatur von Tomáš Garrigue Masaryk: "Zur Russischen Geschichts- und Religionsphilosophie - Soziologische Skizzen in zwei Bänden" Diederichs Verlag, Jena 1913; "Das Neue Europa" Verlagsbuchhandlung C. A. Schwertschke & Sohn, Berlin 1922; "Die Weltrevolution" Erich Reiss Verlag, Berlin 1925; "Ideale der Humanität" Deutsche Buchgemeinde in der tschechoslowakischen Republik, Prag-Brünn 1935. Literatur zu Tomáš Garrigue Masaryk: Karel Čapek "Gespräche mit T.G. Masaryk" Verlag Rogner & Bernhard, München 1969; Zwi Batscha "Eine Philosophie der Demokratie - Thomas G. Masaryks Begründung einer neuzeitlichen Demokratie" Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1994.

<sup>38</sup> 1994 hatte dann der Musikwissenschaftler Ingo Schultz In Kenntnis des Bermanschen Rollenbuchs den Nachweis erbringen können, dass der in der Ullmannschen Partitur durchgestrichene Text von Felix Braun stammt und aus der Tragödie "Tantalos" von Felix Braun entnommen worden ist. In Karel Bermans Rollenbuch war ein in Ullmanns Partitur gestrichenes Duett zwischen Tod und Kaiser, das ebenfalls aus Felix Brauns Tragödie "Tantalos" entnommen worden war. Ullmann hatte den "Abschied des Tantalos" aus der Tragödie von Felix Braun für den Schlusssatz seiner Komposition "Symphonische Phantasie" im Jahr 1924 verwendet, die auch als "Solokantate für Tenor und Orchester" bekannt ist; Ingo Schulz "Der Tyrann und der Tod - Vorbilder und Urbilder" im Booklet der CD der Studioersteinspielung von Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" der Originalfassung für Kammerorchester durch ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater gemeinsam produziert mit Studio MATOUŠ Praha/Prag 1995, S.17-18; Felix Braun "Tantalos" Tragödie, Insel Verlag, Leipzig 1917, S.119. Und dass es noch ein älteres Vorbild für Viktor Ullmann und seine Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" gab, habe ich in meinen Recherchen und Forschungen zu Ullmanns Militärdienst im Ersten Weltkrieg nachweisen können, das Urbild der Tod-Verweigerung war Ullmanns eigene Kriegserfahrung, die ihn auch zum Kriegsgegner werden ließ. In der Schule der Form im Rahmen der Freizeitgestaltung im Ersten Weltkrieg erfuhr Viktor Ullmann die Grundlagen künstlerischer Produktion in eigener Erfahrung. Zur Zusammensetzung der ihm zur Verfügung stehenden Kapelle schrieb Ullmann im Brief an seine Freundin Anny Wottitz vom 5.Juli 1917: "Ja, ich

meiner Inszenierung verwendet wurde. Dann hatte ich noch ein paar wichtige Fragen zur Besetzung des Kammerorchesters, die Verwendung eines Harmoniums in einer Oper war ja nicht alltäglich. Karel Berman erzählte dann davon, dass in der Kirche in der Großen Festung von Theresienstadt einige Harmonien abgestellt worden waren, wer diese Instrumente dorthin gebracht hatte, entzog sich Bermans Kenntnis, sie waren schon dort, als er am 1. März 1943 nach Theresienstadt deportiert und in der Großen Festung inhaftiert worden war. Da die Instrumente in einem sehr guten Zustand waren, wurde das eine oder andere Harmonium für die musikalische Freizeitgestaltung verwendet. An dieser Stelle verwies Karel Berman auch auf die Tatsache, dass alle arbeitsfähigen Jugendlichen, Frauen und Männer als jüdische Häftlinge zur Zwangsarbeit verpflichtet waren. Die künstlerische Freizeitgestaltung wurde von den jüdischen Häftlingen erkämpft, es gab Veranstaltungen im Rahmen der Freizeitgestaltung sowohl in deutscher als auch tschechischer Sprache. Als junger Sänger war er den inhaftierten Komponisten, Musikern und Dirigenten schon von seiner Studienzeit in Prag bekannt, und so wurde er dann Sänger in der Freizeitgestaltung. Davor jedoch musste er Zwangsarbeit leisten. Und das passte zu meiner Frage, warum es in Theresienstadt ein Cembalo gab. Und nun erzählte Berman von der Zwangsarbeit, die er in einem Betrieb in Litoměřice/Leitmeritz leisten musste. Um 6 Uhr in der Früh wurde in Zweierreihen von Theresienstadt nach Litoměřice marschiert, das dauerte ungefähr eine Stunde, danach wurde bis 16 Uhr gearbeitet, dann ging es wieder in Zweierreihen zurück nach Theresienstadt. Und eines Tages wurde in Litoměřice ein Cembalo entdeckt, die Füße wurden abmontiert und das Cembalo wurde in die Große Festung nach Theresienstadt getragen, die Wache am Tor hat den Cembalotransport einfach passieren lassen. Der Komponist Gideon Klein, der auch ein Klavierbauer war, hat dann das Cembalo spielfähig gemacht. Verwendet wurde das Cembalo unter anderem in der Konzertreihe "Musik des Rokoko", in der das ehemalige Mitglied der Wiener Philharmoniker, der Oboist Armin Tyroler mitwirkte. In Theresienstadt waren als jüdische Häftlinge inhaftiert Mitglieder der Wiener Philharmoniker, der Berliner Philharmoniker, des Concertgebouw-Orchesters Amsterdam und auch der Tschechischen Philharmonie. Und dann sprach Berman noch über eine weitere Tätigkeit, die er als Zwangsarbeit verrichten musste als Straßenkehrer und bei der Müllabfuhr als Leichenträger. Da wurden in aller Früh alle Straßen im Bereich der Großen Festung gereinigt. Und dabei wurden dann auch Leichen entsorgt von Menschen, die entweder verhungert sind, an Krankheiten gestorben sind oder eben auch Selbstmord begangen haben. Diese Leichen wurden auf einen Wagen geworfen und dann im Krematorium verbrannt: "Die SS hat großen Wert darauf gelegt, dass die Straßen in Theresienstadt am frühen Morgen sauber waren, also mussten die Straßenkehrer und die Müllabfuhr auch Leichen entsorgen". Transporte von Theresienstadt nach Auschwitz wurden in der Regel sehr kurzfristig bekannt gegeben, sagte Berman, um Panik und Aufruhr zu vermeiden. Als er dann am 28. September 1944 nach Auschwitz deportiert worden ist, hatte er an der Rampe in Auschwitz seinen Beruf nicht als Sänger sondern als Hilfsarbeiter angegeben und erzählte auch von seiner Arbeit als Straßenkehrer bei der Müllabfuhr in Theresienstadt. Wahrscheinlich war er dann deshalb als Hilfsarbeiter im Krematorium in Auschwitz beschäftigt worden. Und am Ende des Gesprächs betonte Karel Berman, dass trotz aller dieser grauenhaften Situationen es niemanden gelungen war, seinen Humor zu stehlen: "Mein Humor hat mir geholfen, dass ich am Leben geblieben bin".

Dank dieser detaillierten Informationen von Karel Berman konnten ich, der Dirigent, das Gesangsensemble und das Kammerorchester dann während der Proben an der Inszenierung nur aus Ullmanns und Bermans Originalmaterial arbeiten und haben das nun in der Zwischenzeit vorliegende Aufführungsmaterial des Schott-Verlags lediglich als Hilfsmaterial benutzt. Bis heute

---

schreib Dir noch die Zusammensetzung meiner 'Kapelle'. Also: 3 erste Geigen, 2 zweite Geigen, Cello, Mandoline, Gitarre, Cembalo, Klarinette, Flügelhorn, Ziehharmonika, kl. Trommel, gr. Trommel, Becken (Schellen)." Links davon stand die Anmerkung: "15 Musiker", und rechts davon: "fabelhafte Zusammenstellung". Ja, in der Tat war diese Zusammensetzung des Kammerorchesters außerordentlich bemerkenswert, sie war nämlich bis auf drei Instrumente bereits identisch mit jenem Kammerorchester, das Ullmann für seine Anti-Kriegsoper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" verwendet hat, zu den Holzbläsern kam noch ein Saxophon hinzu, aus dem Flügelhorn wurde eine Trompete, und aus der Ziehharmonika wurde ein Harmonium. Und auf den Instrumenten Cembalo, Klavier und Orgel hatte Ullmann ja selbst im Rahmen der Freizeitgestaltung im Ersten Weltkrieg gespielt. Das zeigte nun, dass sich Viktor Ullmann mit Musik und Text zu seiner Oper schon über 27 Jahre lang beschäftigt hatte, bevor er im Jahr 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt das Libretto und die Komposition mit dem Fertigstellen des Particell für den Kopisten beendet hatte wiederum als Teil der Freizeitgestaltung, nun in einem Konzentrationslager. Und in einem Konzentrationslager an einer Anti-Kriegsoper zu arbeiten, das zeugte von besonderem Mut. Siehe auch Herbert Gantschacher "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" Ungekürzte Originalausgabe in deutscher und englischer Sprache mit Zusammenfassungen in italienischer, slowenischer und tschechischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-3-6, Arnoldstein-Klagenfurt-Salzburg-Wien-Prora-Prag erste Auflage 2015 und zweite Auflage 2019 mit einem neuen Vorwort, S.97ff und S.244ff.

liegt keine historisch-kritische Ausgabe von Ullmanns Werk vor. Und alles Material, das nun vorliegt beziehungsweise vorlag, waren immer nur Bearbeitungen angefangen mit der des holländischen Dirigenten. Mit Hilfe dieser Informationen von Karel Berman konnten wir nun am Plakat und im Programm schreiben, dass ab dem 11. Juni 1993 im Felsentheater des Bergbaumuseums in Klagenfurt Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder die Tod-Verweigerung" als Österreichische Erstaufführung der Originalfassung gespielt wurde<sup>39</sup>. Und dieses Datum war nicht zufällig gewählt, denn zur selben Zeit besuchte der österreichische Bundeskanzler Franz Vranitzky den Staat Israel, und in Jerusalem erhielt er an der Hebrew University die Ehrendoktorwürde und sagte dann in seiner Dankesrede: "Wir waren immer der Ansicht - und sind es noch -, daß der Begriff der Kollektivschuld auf Österreich nicht anwendbar ist. Wohl aber erkennen wir eine kollektive Verantwortung an: die Verantwortung jedes einzelnen Österreicher, sich zu erinnern und nach Gerechtigkeit zu streben. Wir teilen moralische Verantwortung, weil viele Österreicher den Anschluß begrüßten, das Naziregime unterstützten und aktiv zu seinem Wirken beitrugen. Wir dürfen diejenigen nicht vergessen, die ein unvorstellbares Schicksal erlitten, aber auch diejenigen, die dieses Leid verursachten, und schließlich diejenigen nicht, die Widerstand leisteten"<sup>40</sup>. Und am 2. Juli 1993 wurde dann in Hallein in Salzburg der Verdampferturm bespielt, und im Publikum war auch Marcel Prawy. Die Aufführung hatte ihn beeindruckt, auch die Qualität des Gesangs, die Mischung zwischen erfahrenen und jungen Sängerinnen und Sänger war seiner Meinung nach gut gewählt, und dann sprachen wir noch über das "Wunderkind" den Geiger Paul Kling, der der Konzertmeister des Kammerorchesters der Theresienstädter Proben von Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" 1944 gewesen war<sup>41</sup>.

Und nächste Station standen nun für die Inszenierung und die Produktion das Národní Památník in Prag am Programm. Zum ersten Mal überhaupt wurde in der Tschechischen Republik eine Oper von Viktor Ullmann gespielt und dann gleich jenes Werk, das der österreichisch-jüdische Komponist in Theresienstadt fertig gestellt hatte. Dazu kam im Jahr 1993, dass Viktor Ullmann in der Tschechischen Republik eigentlich nur einem Kreis von Expertinnen und Experten bekannt war, doch Ullmanns Musik war nicht Teil des Musiklebens der Tschechoslowakei geworden und auch noch nicht der Tschechischen Republik. Das hing aber auch mit der anti-zionistischen Politik der Staaten des europäischen Ostens bis 1989 zusammen (dies wiederum ist nicht zu verwechseln mit anti-semitischer Politik!), die zwar jüdisches Leben duldeten aber nicht förderte.

Schon bei der Prager Pressekonferenz am 17. September 1993 waren im Künstlerklub Mánes an die 200 Personen anwesend darunter auch einige überlebende Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus Theresienstadt. Unter den Anwesenden war auch der Musikwissenschaftler Pavel Eckstein, der allerdings nicht nach Theresienstadt sondern 1941 nach Łódź/Litzmannstadt deportiert worden war; Eckstein war eine Art wandelndes Lexikon zur Musik und Kultur der Tschechoslowakei der Zwischen- und Nachkriegszeit und kannte Viktor Ullmann aus dieser Zeit noch persönlich. Und dass als Aufführungsort für die Tschechische Erstaufführung am 24. September 1993 das Národní Památník ausgewählt worden war, löste unter den anwesenden Personen schon großes Interesse und Neugier aus<sup>42</sup>. Als Beginn der Aufführung gab es zudem einen gemeinsamen Transport des Publikums mit Sightseeingbussen von Prager Konzerthaus Josefinum bis nach Žižkov mit einem alten Lastkraftwagen an der Spitze dieses Zuges, auf dem das Kammerorchester und das Gesangsensemble saßen, die zuvor schon in Kostüm mit der Prager Metro der Linie A vom Václavské náměstí/Wenzelsplatz ab dem Denkmal für Jan Palach<sup>43</sup> und der Station Muzeum bis zur Station Staroměstská beim Josefinum

---

<sup>39</sup> Plakat und Programm für die Vorstellungen vom 11.6.-18.6.1993 in Klagenfurt.

<sup>40</sup> "Bundeskanzler Franz Vranitzky in Israel" Broschüre herausgegeben vom Bundespressedienst Wien 1993.

<sup>41</sup> Marcel Prawy (1911-2003) konnte im Oktober 1938 in die USA fliehen gemeinsam mit der Familie des Sängers Jan Kiepura, dessen Privatsekretär er war. In den USA lernte er das Musical kennen. Gemeinsam mit dem Kabarettisten Georg Kreisler wurde er im Zweiten Weltkrieg zur Unterhaltung der US-Truppen zu deren Betreuung eingesetzt. Ab 1955 arbeitete er als Dramaturg an der Wiener Staatsoper und Volksoper und führte das Musical im deutschsprachigen Raum ein auch gegen erklärten Widerstand, doch Prawy hatte Erfolg. Und Prawy kannte aus seiner Wiener Zeit vor 1938 das "Wunderkind" Paul Kling, der schon im Alter von 7 Jahren als Sologeiger mit den Wiener Symphonikern aufgetreten war. Und von Paul Kling kannte Prawy Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung". 1995 kam Marcel Prawy dann erneut nach Hallein, um meine Inszenierung von Hans Krásas Kinderoper "Brundibár" zu sehen.

<sup>42</sup> "Císař Atlantidy aneb Smrt odmítá sloužit" Plakat und Programm in tschechischer Sprache, 24.9.1993.

<sup>43</sup> Jan Palach (1948-1969) hatte sich am 16.1.1969 vor dem Muzeum am Wenzelsplatz selbst verbrannt aus Protest gegen die Okkupation der Tschechoslowakei in der Nacht zum 21.8.1968. Nach der samtenen Revolution im November und Dezember 1989 wurde an der Stelle ein Denkmal errichtet.



gefahren sind. Und Karel Berman war in dieser Vorstellung der Ehrengast bei der Tschechischen Erstaufführung von Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung", mit der Viktor Ullmann wieder Teil des Prager Musiklebens und jenem der Tschechischen Republik geworden war<sup>44</sup>. Neben Karel Berman saß die damals neue Prager Operndirektorin am Národní divadlo in Prag, Eva Hermannová in der Vorstellung<sup>45</sup>. Und dass nun die Rückkehr des Komponisten Viktor Ullmann ins Musikleben von Prag und der Tschechischen Republik gelungen ist, war eben auch ein Verdienst von Karel Berman. Und über seine Eindrücke der Inszenierung berichtete in einer Radiosendung zum Thema Musik aus Theresienstadt: "Hier war das sehr gut gemacht, es war Invention, und die war sehr gut - zum Beispiel wenn der Diktator immer höher auf den Totenleichen gestiegen ist - das war auch furchtbar, ja das war das - aber sehr gut, sehr spannend - modernes Theater - so. Und das Orchester hier war klein, das war jetzt sehr interessant, weil ich habe das in Stuttgart gesehen, und dort hat das der, ich mein der holländische Dirigent, der hat das für großes Orchester geschrieben, nun, war das schön, muß ich sagen, und aus technischen Gründen hat das sehr gut geklungen und so, aber hier war das viel mehr so, wie wir das in Theresienstadt gemacht haben"<sup>46</sup>.

Die tschechische Erstaufführung von Ullmanns Oper hatte an einem denkwürdigen Ort in Prag stattgefunden, nämlich im Národní Pámatník, das im Gedenken für die tschechoslowakischen Legionäre im Großen Krieg 1914-1918 errichtet worden war im Prager Stadtteil Žižkov, der nach Jan Žižka (1360-1424) benannt wurde. Und Žižka war ein Verfechter eines reformierten Christentums im Sinne von Jan Hus und auch Initiator des ersten Prager Fenstersturzes von 1419, dabei wurden die Administratoren und Verwalter der Stadt Prag, darunter auch der Bürgermeister, aus dem Fenster des Neustädter Rathauses geworfen und anschließend gelyncht. Žižka wurde in der Stadt Tábor zum Anführer der Hussiten gewählt. 1623 hatte dann der Herrscher aus dem Erzhaus Habsburg Ferdinand II. die Grabstätte Žižkas zerstören lassen. In der ersten tschechoslowakischen Republik wurde auch Žižka zu Ehren vor dem Národní

---

<sup>44</sup> Viktor Ullmann kam als junger Musiker und Komponist im Herbst 1920 nach Prag, weil er als Korrepetitor, Chordirektor und Komponist an das Neue Deutsche Theater unter der Intendanz des Komponisten Alexander Zemlinsky vertraglich verpflichtet worden war. Zur selben Zeit schied er als Soldat aus dem Österreichischen Bundesheer aus, nach dem ihm die zustehende Sonderpension für den Militärdienst im Ersten Weltkrieg im aktiven Dienst vom 1. Mai 1916 bis 30. April 1918 und im Dienst der Reserve bis Kriegsende ausbezahlt worden war. Nach dem Ende der Habsburgermonarchie hatte Viktor Ullmann sich für die österreichische Staatsbürgerschaft entschieden und sich beruflich für Prag entschlossen aus privat-familiären und eben beruflichen Gründen. Sein Vater hingegen, der ehemalige Berufsoffizier der k.u.k. Wehrmacht Oberst Maximilian Ullmann als getaufter Jude mit der Ranglistennummer 41 unter den 130 ranghöchsten Offizieren der k.u.k. Wehrmacht wurde 1921 in Pension geschickt und hatte sich für die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft entschieden, lebte aber bis zu seinem Tod 1938 zuerst in Graz und dann in Wien. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn Ullmann war mehr als schwierig, der Vater konservativer Monarchist und Berufsoffizier jüdischer Herkunft, der Sohn ein aufgeklärter junger Künstler. Und Prag bot für Viktor Ullmann berufliche Sicherheit und privaten Abstand zu Vater Maximilian. Erst im Jänner 1938 hatten sich die beiden ausgesöhnt, am 20. März 1938 starb Maximilian Ullmann in Wien, am 31. März 1938 machte das Wiener Bezirksgericht in der Josefstadt Viktor Ullmann zum Alleinerben. Mit diesem Vermögen ausgestattet konnte Ullmann dann bis zu seiner Deportation 8.9.1942 als freischaffender Komponist und weiterhin österreichischer Staatsbürger in Prag arbeiten. Vielleicht lag darin eine gewisse Korrespondenz, dass gerade deshalb aus Österreich zweimal der Anstoß kam, sich mit dem künstlerischen Werk von Viktor Ullmann auch in Prag und der Tschechischen Republik wieder intensiv zu beschäftigen, also mit der Tschechischen Erstaufführung der Oper Ullmanns "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" am 24.9.1993 im Národní Pámatník in Prag und mit der großen Ausstellung zum Thema "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" am 10.4.2015 im Clam-Gallas-Palais des Prager Stadtarchivs.

<sup>45</sup> Was Karel Berman für mich für Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" an Wert als Zeitzeuge aus Theresienstadt hatte, das hatte für mich Eva Hermannová für Hans Krásas Kinderoper "Brundibár". Hermannová wurde am 22.7.1929 in Wien geboren und ging dann mit ihrer Familie nach Prag, als junges Mädchen wurde sie nach Theresienstadt deportiert und durfte im Chor in der Kinderoper „Brundibár“ singen. Sie stand mir dann bei der Österreichischen Erstaufführung von „Brundibár“ 1995 als Expertin zur Verfügung, mit ihr war ich dann bis zu ihrem Tod in Kontakt, sie war auch noch bei meiner Ausstellung „Viktor Ullmann – Zeuge und Opfer der Apokalypse“ im April 2015 im Clam-Gallas-Palais in Prag dabei. Sie ist am 13.2.2017 verstorben: Online <https://www.derstandard.at/story/2000053257505/einstige-prager-operndirektorin-eva-herrmannova-gestorben>, zuletzt abgerufen am 4.9.2019. In Theresienstadt war Hermannová Sekretärin der Frauensektion der Jüdischen Selbstverwaltung wie Herbert Thomas Mandl für die Männersektion, der in dieser Funktion im Auftrag der Jüdischen Selbstverwaltung die Proben von Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ verfolgte. Beide wurden gerade wegen ihres jugendlichen Alters bewusst für diese Tätigkeit ausgesucht.

<sup>46</sup> Karel Berman ist zu hören auf der CD mit dem Livemitschnitt der Tschechischen Erstaufführung im Národní Pámatník vom 24.9.1993, als CD veröffentlicht im April 2015 anlässlich der Ausstellung "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" im Clam-Gallas-Palais des Prager Stadtarchivs in der ARBOS-Edition Wien-Salzburg-Klagenfurt. Zu hören war Karel Berman dazu in der Sendung "Musik aus Theresienstadt" des Senders Freies Berlin III am 19.3.1994 von 20.00 bis 22.00 Uhr.

Pámatník vom tschechischen Bildhauer Bohumil Kafka (1878-1942) im Jahr 1931 eine große Reiterstatue errichtet, die allerdings erst 1950 enthüllt wurde. Und vom Fuß dieser Reiterstatue bot sich für den Besucher der Vorstellung ein bekanntes Panorama mit einem Rundblick auf die Stadt Prag über die Altstadt hinweg bis zur Prager Burg dem Hradschin/Hradčany. Und Karel Berman und dem tschechischen Publikum war dabei auch noch das große Stalin-Denkmal in Erinnerung, das am Fuß des Letná-Parks errichtet, 1955 enthüllt und 1962 gesprengt wurde, der Sockel und der darunter gebaute Bunker stehen heute noch<sup>47</sup>. Somit wurden stimmig die Schichtungen der Geschichte an so einem Ort wie das Národní Pámatník im Prager Stadtteil Žižkov mittels künstlerischer Produktion sicht- und erlebbar. Kurz gefasst, Žižka als Person verortet im Reiterdenkmal vor dem Národní Pámatník na Vítkově (Nationale Gedenkstätte am Veitsberg) und Žižkov als Verortung, die Prager Burg Hradschin, das gesprengte Stalin-Denkmal und das Národní Pámatník als Ort wechselvoller Geschichte zum Gedenken an die tschechoslowakischen Legionäre aus dem Großen Krieg 1914-1918, aber auch als physischer Ort der Zurschaustellung des einbalsamierten Leichnams von Klement Gottwald (1896-1953), dem Parteichef der KSČ (Komunistická strana Československa – Kommunistische Partei der Tschechoslowakei), stellvertretender Ministerpräsident, Ministerpräsident und ab Juni 1948 bis zu seinem Tod Präsident der nunmehrigen kommunistischen Tschechoslowakei, also der Architekt der Machtübernahme der KSČ in der ČSR. Und genau an der Stelle, an der Gottwald einbalsamiert zur Schau gestellt wurde, befand sich die Bühne. Dazu kam dann eben das Team, das die Produktion leitete, ich als Regisseur und Produzent, Michal Caban als Choreograf und Prager Koproduzent sozusagen als Vertreter der Zivilgesellschaft und der Bürgerinnen- und Bürgerbewegung sowie der Untergrundkultur der verblichenen ČSSR und eben der Dichter Dževad Karahasan, der im März 1993 als Flüchtling des Bosnienkriegs aus Sarajevo kommend zum Dramaturgen der Aufführung wurde, mit ihm zusammen habe ich die Konzeption der Inszenierung erarbeitet. Und im Publikum saßen der Sänger Karel Berman als der erste Sänger, der die Partie des Todes in Ullmanns Oper in Theresienstadt geprobt hat und weitere Überlebende aus Theresienstadt und anderen Konzentrationslagern wie Eva Hermannová oder Pavel Eckstein<sup>48</sup>. Und in diesem Kontext wurde Ullmanns Musik und Oper im wahrsten Sinn des Wortes erleb- und begreifbar, dessen Werk zum ersten Mal in der Tschechischen Republik zu hören und zu sehen war. So hatte die Inszenierung eine Erweiterung ihrer Bedeutung erfahren, weil dadurch die Schichtungen der Geschichte im Sinne der „Living History“ auch als „Performing History“ lebendig geworden waren<sup>49</sup>. Und dann bekam ich Post von Karel Berman. Mit Datum vom 29. September 1993 schickte er mir einen Brief mit einer Widmung, darin schrieb er: "Dem ausgezeichneten Ensemble von Klagenfurt mit freundlichen Grüßen der erste Tod-Darsteller"<sup>50</sup>. Dies wurde auch von der tschechischen Musik- und Theaterwelt gewürdigt worden, denn diese Produktion aus Österreich wurde zur Inszenierung des Jahres in der Tschechischen Republik gewählt von einer Fachjury, die von Theaterfachzeitschrift "Divadelni

---

<sup>47</sup> Mit dem tschechischen Sinn für Ironie und Humor erschien 1990 "Stavíme Stalinův Pomník / Wir bauen Stalins Denkmal" von Ladislav Horáček, Petr Šabach, Jan Krotká und Pavel Štefan im Verlag Paseka, Děčín/Tetschen 1990. Als Spiel konzipiert können die spielenden Personen entweder zu echten Stalinisten oder zu Regimegegnern oder zu Mitläufern werden. Das Prager Stalin-Denkmal war weltweit das größte und beherrschte die ganze Stadt. Ein Original dieses Spiels befindet in der Sammlung, Bibliothek und Archiv von Herbert Gantschacher.

<sup>48</sup> Siehe auch Herbert Gantschacher "VERBORGENE GESCHICHTE - HIDDEN HISTORY - Скрытая история - Taub – Blind – Taubblind – Kriegsinvalid 1914–1918" Ungekürzte Originalausgabe in deutscher Sprache mit Zusammenfassungen in englischer und russischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-4-3, Arnoldstein – Klagenfurt – Salzburg – Wien 2018, Seite 35-37. Die historische Situation ist im Detail beschrieben in Herbert Gantschacher "Viktor Ullmann - Zeuge und Opfer der Apokalypse" Ungekürzte Originalausgabe in deutscher und englischer Sprache mit Zusammenfassungen in italienischer, slowenischer und tschechischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-3-6, Arnoldstein-Klagenfurt-Salzburg-Wien-Prora-Prag erste Auflage 2015 und zweite Auflage 2019 mit einem neuen Vorwort, S.29-30.

<sup>49</sup> Die gesamte Konzeption sah vor, dass in allen Städten von 1993 bis 1994 nur für sich sprechende Spielorte ausgewählt worden waren. In Klagenfurt war dies das Felsentheater des Bergbaumuseums, das als Bunker für den NS-Gauleiter von Kärnten Friedrich Rainer von Zwangsarbeitern errichtet worden ist. Genau an der Stelle, wo Rainer seinen Bunker hatte, war die Bühne. In Hallein war dies der Verdampferturm der Saline, dort arbeiteten in NS-Zeit Zwangsarbeiter. In Prag wurde das Národní Pámatník ausgewählt. In Dresden war dann der Spielort das Gelände des Festspielhauses Hellerau, in den 1910er Jahren erbaut als moderne Experimentierbühne machten die Nationalsozialisten 1939 daraus eine Kaserne für die Polizeieinsatzgruppen, die dann im Holocaust zusammen mit der Deutschen Wehrmacht, kollaborierenden Kosakentruppen und anderen Einheiten im Osten Europas für Terror, Tod und Vernichtung sorgten. Mit Weltkriegsende übernahm die Rote Armee den Gebäudekomplex bis zum Abzug 1992. Ab 1994 konnte dann das Gelände kulturell genutzt werden (siehe auch Programme des Dresdner Zentrums für zeitgenössische Musik und dem Förderverein für die europäische Werkstatt für Kunst und Kultur Hellerau 1994).

<sup>50</sup> Karel Bermans Brief vom 29.9.1993 in der Sammlung, Bibliothek und Archiv von Herbert Gantschacher.

noviny" nominiert worden ist<sup>51</sup>. Karel Berman wurde in der Weihnachtsausgabe vom 24. Dezember 1993 der Kärntner Tageszeitung mit einer Doppelseite gewürdigt. Unter dem Titel "Nur der Tod hat überlebt" schrieb der Publizist Bertram Karl Steiner über Karel Berman und ließ den Text so enden: "Das ist keine Weihnachtsgeschichte. Aber auch die Geschichte kümmert sich nicht um Pfefferkuchenduft. Während wir denselben durch unsere Nasen ziehen, hält der Tod wie vor fünfzig Jahren und mit der gleichen Umsicht in Bosnien Ernte. Er hat als einziger überlebt. Und Weihnachten..."<sup>52</sup>. Der Erfolg der Aufführung brachte das Angebot der Prager Plattenfirma Studio MATOUŠ, Viktor Ullmanns "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" erstmals als CD in der Originalfassung als Kammeroper in einer Studioproduktion aufzunehmen. Dies geschah als Koproduktion von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater und der Prager Plattenfirma Studio MATOUŠ, die Aufnahme wurde 1994 in Klagenfurt gemacht, weil dort ja das Kammerorchester "ensemble kreativ" beheimatet war. Und für diese CD-Produktion, die zum ersten Mal Ullmanns Kammeroper in Original vorstellte, hatte mir dann Karel Berman eine Kopie seines Rollenbuchs mit der Partie des Todes von Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ zukommen lassen<sup>53</sup>. Dann habe ich Karel Berman wieder am 16. Oktober 1994 in Theresienstadt gesehen, er war einer der Ehrengäste zum Gedenkkonzert des 50. Jahrestages der Deportation von Viktor Ullmann, Hans Krása, Raphael Schächter, Gideon Klein, Walter Windholz, Egon Ledeċ und Viktor Kohn von Theresienstadt ins Vernichtungslager Auschwitz<sup>54</sup>. Auf dem Programm stand Musik von Gideon Klein, Pavel Haas, Hans Krása und Viktor Ullmann, die diese Werke in Theresienstadt komponiert hatten. Und aus der ARBOS-Produktion von Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" wurden konzertant die zwei Arien des Todes gegeben "Das waren Kriege" und "Ich bin der Tod, der Gärtner Tod". So erklangen nach 50 Jahren erstmals wieder zwei Arien aus Ullmanns Oper, die Karel Berman damals eben hier in Theresienstadt geprobt hatte<sup>55</sup>. In der Zwischenzeit wurde vom Studio MATOUŠ die CD-Produktion mit Ullmanns Kammeroper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" im Original am 23. Mai 1995 mit der Veröffentlichung der CD in Theresienstadt abgeschlossen<sup>56</sup>. Und dann war Karel Berman am 8. Mai 1995 nach einer Pause von mehr als 27 Jahren

---

<sup>51</sup> Theaterfachzeitschrift "Divadelní noviny" und Presseausendung der APA - Austria Presse Agentur und der DPA - Deutsche Presse Agentur vom 18.11.1993. Siehe auch Josef Herman a Magdalena Živná "Zum Beispiel - společnosti pro hudbu a divadlo ARBOS" in Divaldení noviny, 16.4.1996, S.7.

<sup>52</sup> Bertram Karl Steiner "Nur der Tod hat überlebt - Der Sänger Karel Berman" Kärntner Tageszeitung 24.12.1993, S.26-27.

<sup>53</sup> Viktor Ullmann "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" Rollenbuch von Karel Berman, eine Kopie hat Berman Gantschacher persönlich übermittelt und befindet sich in dessen Sammlung, Bibliothek und Archiv.

<sup>54</sup> Faksimile der Deportationsliste in "Spuren zu Viktor Ullmann" herausgegeben von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater mit Beiträgen von Viktor Ullmann, Herbert Thomas Mandl, Paul Kling, Jean-Jacques Van Vlasselaer, Ingo Schultz, Dževad Karahasan und Herbert Gantschacher, edition selene, Wien 1998.

<sup>55</sup> Programm zum Gedenkkonzert am 16. Oktober 1994 im Kulturhaus von Theresienstadt in tschechischer und deutscher Sprache veranstaltet vom Verein der Freunde und Förderer der Theresienstädter Initiative. Von diesem Gedenkkonzert gibt es auch einen Videomitschnitt, von dem Teile auf Youtube zu sehen sind und zwar die letzte Arie des Todes aus Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" Online <https://www.youtube.com/watch?v=gzw3ej4BDNs> zuletzt abgerufen am 6.9.2019

<sup>56</sup> Faksimile der Titelseite des Rollenbuchs von Karel Berman von Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" im Booklet der CD-Produktion von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater und Studio MATOUŠ, MK 0022-2 631 Prag 1995, S.37. Auf dieser CD sind auch erstmalig jene Teile der Oper zu hören, die in Karel Berman's Rollenbuch zu finden waren, jedoch nicht Eingang in Ullmanns Partitur gefunden hatten, die auf der CD als 2. Nachtrag mit den Nummern 29 und 30 veröffentlicht worden sind. Die CD ist nach wie vor erhältlich bei Studio MATOUŠ auch Online <http://www.matous.cz/hudba-20-a-21-stoleti>, zuletzt abgerufen am 5.9.2019.

Auszüge dieser CD-Produktion sind auch zu hören auf der CD zum Buch von Jan Vičar "Imprints. Essays on Czech Music and Aesthetics", Palacký University in Olomouc ISBN: 80-244-0989-5, Togga ISBN: 80-903589-0-X, Prague 2005.

Die Aufführung von Viktor Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" in der ARBOS-Produktion am 24. Mai 1995 in Theresienstadt wurde auch analog auf Tonband mitgeschnitten und 2010 von Roumen Dimitrov digital bearbeitet, veröffentlicht als Livemitschnitt auf CD in der ARBOS-Edition 2010.

Von der Aufführung der ARBOS-Produktion existiert auch ein Videomitschnitt, von dem eine Szene auf Youtube veröffentlicht worden ist Online: <https://www.youtube.com/watch?v=1scVqACw4ys> zuletzt abgerufen am 6.9.2019.

Über die Proben in Theresienstadt der Ullmannschen Oper hatte mir Herbert Thomas Mandl in einem längeren Interview in deutscher und englischer Sprache berichtet, 2007 veröffentlicht unter dem Titel "Spuren nach

zum letzten Mal Gast an der Wiener Staatsoper bei der offiziellen Gedenkveranstaltung der Republik Österreich zum 50. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs. Und Karel Berman sang die „Vier Lieder nach Texten chinesischer Poesie“, die der Komponist Pavel Haas für ihn in Theresienstadt komponiert hatte. Und dann war Karel Berman auch bei den Gedenktagen vom 21. Mai bis 23. Mai 1995 in Theresienstadt selbst wieder als Sänger aktiv. Dort hatte er beim Eröffnungskonzert erneut die „Vier Lieder nach Texten chinesischer Poesie“ von Pavel Haas gesungen, die er vor 51 Jahren eben hier in Theresienstadt am 22. Mai 1944 zur Uraufführung gebracht hatte<sup>57</sup>. Und diese Kompositionen von Haas sind nur deshalb nicht verloren gegangen, weil Berman die Noten aufbewahrt hatte wie eben auch das Rollenbuch mit der Partie des Todes aus Ullmanns Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“. Und in seinem letzten Fernsehinterview in Theresienstadt am 21. Mai 1995 antwortete er auf die Frage, wie er überleben konnte: "Ich habe das nur mit Musik überlebt, ich arbeitete als Sänger, Dirigent und Regisseur"<sup>58</sup>. Am 22. Mai 1995 war Karel Berman auch als Zuschauer von Bedřich Smetanas Oper "Die verkaufte Braut" in der Theresienstädter Fassung für zwei Klaviere produziert von meinem Kollegen Daniel Dvořák im Theresienstädter Arsenal. Berman selbst hatte in Theresienstadt in der Inszenierung als Sänger mitgewirkt, die vom Dirigenten Raphael Schächter einstudiert worden war. Somit schloss sich auch für Daniel Dvořák mit der Produktion von Smetanas „Die verkaufte Braut“ in Theresienstadt ein Kreis, 1986 war er wegen der modernen Konzeption der Oper "Die verkaufte Braut" für das Národní divadlo in Prag noch mit künstlerischen Arbeitsverbot belegt worden, 1995 konnte er die Oper nun in Theresienstadt produzieren ohne anschließendem Arbeitsverbot. Und am 23. Mai 1995 hatte dann Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ in der ARBOS-Produktion Premiere in Theresienstadt, 51 Jahre nach den Theresienstädter Proben. Mit dieser Vorstellung wurden auch die Theresienstädter Gedenktage abgeschlossen. Auch diese Vorstellung hatte Karel Berman noch besucht. Dass nun 51 Jahre später nach den Proben in Theresienstadt, bei denen er die Partie des Todes gesungen und geprobt hatte, es zur ersten Aufführung der Oper gekommen war, das war ihm mit Genugtuung und Freude anzusehen. Besonders beeindruckend neben der gesamten Aufführung war vor allem der Schluss, als das Gesangsensemble und die Musiker des "ensemble kreativ" den Aufführungsort in der Dresdner Kaserne schon verlassen hatten und der Applaus nicht endete, dieser Applaus gebührte dann Viktor Ullmann und Karel Berman. Es war auch der letzte Auftritt von Karel Berman, der dann wenige Wochen später am 11. August 1995 doch etwas überraschend im 77. Lebensjahr verstorben war<sup>59</sup>.

---

Theresienstadt / Tracks To Terezin" als DVD in deutscher und englischer Sprache in der ARBOS-Edition; die Passage über das Ende der Proben der Ullmannschen Oper in Theresienstadt ist auf Youtube zu sehen Online <https://www.youtube.com/watch?v=fyN-oAby5VI> zuletzt abgerufen am 6.9.2019. Eine Neuauflage dieser DVD-Edition mit Buch in deutscher und englischer Sprache ist in Vorbereitung.

<sup>57</sup> Die Theresienstädter Gedenktage vom 21.5.-23.5.1995 standen unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Tschechischen Republik Václav Havel, Kulturminister Pavel Tigrid, dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Rolf Hofstetter, dem Botschafter der Republik Österreich Peter Niesner und Michael Außerwinkler, Landeshauptmannstellvertreter und Kulturreferent des Landes Kärnten, veranstaltet vom Verein der Freunde und Förderer der Theresienstädter Initiative.

<sup>58</sup> Karel Berman war am 21. Mai 1995 in der "Zeit im Bild 1", der Hauptinformationssendung des Österreichischen Fernsehens ORF mit den Kompositionen "Vier Lieder nach Texten chinesischer Poesie" von Pavel Haas am Klavier begleitet von Juri Smirnov zu sehen und zu hören.

<sup>59</sup> Über Karel Bermans Leben und Werk ist im Jahr 2014 die Biographie "Kronika života operního pěvce / Lebenschronik eines Opersängers" in tschechischer Sprache verfasst von Martin Kučera im Academia-Verlag in Prag erschienen.

## Über den Autor Herbert Gantschacher

Herbert Gantschacher, geboren am 2. Dezember 1956 in Waiern bei Feldkirchen in Kärnten, ist ein österreichischer Autor, Theaterregisseur und Produzent. 1976 absolvierte Herbert Gantschacher die Matura am zweiten Bundesgymnasium in Klagenfurt. Anschließend studierte er von 1977 bis 1980 an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz (heute Universität für Musik und darstellende Kunst Graz) im Studienfach Regie bei o.HProf. Walter Czaschke. Dabei schloss Gantschacher das Studium mit einem Diplom mit Auszeichnung 1980 ab und erhielt 1988 den Magister Artium (Master of Arts).

Gantschacher arbeitete als Regisseur sich für das Schauspielhaus Graz, das Salzburger Landestheater, das Tiroler Landestheater Innsbruck, das Donaufestival Krems, die Wiener Kammeroper, das Theater an der Winkelwiese in Zürich, das Festival Musica Iudaica in Prag, die Kulturbrauerei in Berlin, das Festival Theater ohne Grenzen in Stettin, das Nationaltheater in Priština, das National Arts Centre in Ottawa, die Concordia University in Montréal, das United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C., das Los Angeles Museum of the Holocaust, das Festival „musica suprimata“ in Sibiu/Hermannstadt und Cluj-Napoca/ Klausenburg sowie das alljährlich stattfindende Singapore Arts Festival. Weiters arbeitete Gantschacher für das Staatsschauspiel Dresden, die kleine Szene der Semperoper, das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik und das Festspielhaus Hellerau. in Stockholm für das Kulturhuset und die Königliche Oper (Kungliga Operan).

Von 1980 bis 1981 war Gantschacher Gastdozent an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz (heute Universität für Musik und darstellende Kunst Graz) und hielt auch ein Seminar über die "Faust"-Dichtungen von Goethe ab, zu seinen Studenten zählte auch der Theater- und Opernregisseur, Intendant und Direktor des Wiener Burgtheaters Martin Kušej. 1999 war Gantschacher Gastdozent am Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bergen in Norwegen, 1999, 2000 und 2016 am staatlichen Sankt Petersburger Konservatorium in Russland. Von 1994 bis 1999 war Gantschacher Mitglied des Kärntner Kulturvereins. 2013 ist er durch Beschluss der Kärntner Landesregierung unter Vorsitz von Landeshauptmann Peter Kaiser vom 24. September 2013 erneut in das Kärntner Kulturverein bis zum Jahr 2018 berufen worden und war von 2013 bis 2014 Vorsitzender des Fachbeirates für darstellende Kunst des Landes Kärnten. Außerdem arbeitete Gantschacher für den Österreichischen Rundfunk als Hörspielregisseur. Für die KLEINE ZEITUNG, Österreichs zweitgrößte Tageszeitung, ist er seit 2015 auch als Kolumnist tätig.

Gantschacher erhielt für seine künstlerischen Arbeiten folgende Auszeichnungen:

Musiktheaterinszenierung des Jahres 1993 in Tschechien, für seine Inszenierung der Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" von Viktor Ullmann.

Maecenas-Preis 1994 für das Projekt "Kar", in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Draukraftwerke AG und dem Verbund.

Arteco-Preis 1999 für sein Projekt "Different Trains", bei dem drei Opern im fahrenden Zug durch Europa auf Bahnhöfen in Belgien, Deutschland, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Österreich aufgeführt wurden.

Cerec-Award der Financial Times für die besten Kunst- und Kultursponsoringprojekte in Europa 1999.

Maecenas-Preis 2002 für das Projekt "Theaterfallen in der Wiener U-Bahn".

Europasiegel 2002 für innovative Sprachenprojekte.

Maecenas-Preis 2003 für das Projekt "Dada in Straßenbahnlinie 1 & Straßenbahnlinie 2".

Nominierung zum Bank Austria Kunstpreis 2012.

UNESCO-Preis für die Visuelle Theater-Bibliothek wegen "Entwicklung der Menschenrechte für Alle" 2012.

## Veröffentlichungen von Herbert Gantschacher zu Viktor Ullmann:

### CDs:

Viktor Ullmann "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" Ersteinspielung der Originalfassung für Kammerorchester; Künstlerischer Leiter: Herbert Gantschacher; Dirigent: Alexander Drcar; Kaiser Overall (Bariton): Stephen Swanson; Der Lautsprecher (Bass): Rupert Bergmann; Ein Soldat, Harlekin: Johannes Strasser; Bubikopf ein Soldat, ein Mädchen: Stefani Kahl; Der Tod: Krassimir Tassev; Der Trommler: Ingrid Niedermair; Orchester: ensemble kreativ mit Günther Fliedl (Flöte), Helen Skirow (Oboe), Wolfgang Kremser (Klarinette), Dietmar Urbancek (Saxophon), Stefan Hofer (Trompete), Ferdinand Neges (Gitarre), Elemer Tarjan (Klavier), Elmo Cosentini (Cembalo, Harmonium), Günter Margiol (1. Violine), Nenad Nemcah-Cvitan (2. Violine), Klaus Altorff (Cello), Igor Bittner (Kontrabaß); herausgegeben von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater Klagenfurt-Salzburg-Wien und STUDIO MATOUS Prag, Mai 1995.

Viktor Ullmann "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" Livemitschnitt der Erstaufführung in Theresienstadt vom 23. Mai 1995; Künstlerischer Leiter: Herbert Gantschacher; Dirigent: Alexander Drcar; Kaiser Overall (Bariton): Stephen Swanson; Der Lautsprecher (Bass): Rupert Bergmann; Ein Soldat, Harlekin: Johannes Strasser; Bubikopf ein Soldat, ein Mädchen: Stefani Kahl; Der Tod: Krassimir Tassev; Der Trommler: Ingrid Niedermair; Orchester: ensemble kreativ mit Günther Fliedl (Flöte), Helen Skirow (Oboe), Wolfgang Kremser (Klarinette), Dietmar Urbancek (Saxophon), Stefan Hofer (Trompete), Ferdinand Neges (Gitarre), Elmo Cosentini (Cembalo, Klavier, Harmonium), Günter Margiol (1. Violine), Nenad Nemcah-Cvitan (2. Violine), Klaus Altorff (Cello), Igor Bittner (Kontrabaß); herausgegeben von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater Klagenfurt-Salzburg-Wien, ARBOS-EDITION 2010.

Viktor Ullmann "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" Livemitschnitt der Tschechischen Erstaufführung im Národní Památník in Prag vom 24. September 1993; Teilaufnahme mit Gespräch von Karel Berman; Künstlerischer Leiter: Herbert Gantschacher; Dirigent: Alexander Drcar; Kaiser Overall (Bariton): Stephen Swanson; Der Lautsprecher (Bass): Rupert Bergmann; Ein Soldat, Harlekin: Johannes Strasser; Bubikopf ein Soldat, ein Mädchen: Stefani Kahl; Der Tod: Krassimir Tassev; Der Trommler: Ingrid Niedermair; Orchester: ensemble kreativ mit Günther Fliedl (Flöte), Helen Skirow (Oboe), Wolfgang Kremser (Klarinette), Dietmar Urbancek (Saxophon), Stefan Hofer (Trompete), Ferdinand Neges (Gitarre), Elemer Tarjan (Cembalo, Klavier, Harmonium), Günter Margiol (1. Violine), Nenad Nemcah-Cvitan (2. Violine), Klaus Altorff (Cello), Igor Bittner (Kontrabaß); herausgegeben von ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater Klagenfurt-Salzburg-Wien, ARBOS-EDITION 2015.

#### Filme und DVDs:

"Viktor Ullmann – Weg an die Front 1917" – Dokumentarfilm, Buch und Regie: Herbert Gantschacher; Schnitt: Erich Heyduck; ARBOS-DVD Wien-Salzburg-Klagenfurt-Arnoldstein, ARBOS-EDITION 2007.

"Spuren nach Theresienstadt – Tracks to Terezín" – Dokumentarfilm mit dem Geiger, Dichter, Philosophen und Überlebenden von Theresienstadt Herbert Thomas Mandl in deutscher und englischer Sprache, Interview und Regie: Herbert Gantschacher. Kamera: Robert Schabus; Schnitt: Erich Heyduck, DVD in deutscher und englischer Sprache; ARBOS, Wien-Salzburg-Klagenfurt, 2007.

"Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" – Dokumentarischer Musiktheaterfilm über die Anti-Kriegsoper von Viktor Ullmann, Buch und Regie: Herbert Gantschacher, Ton: Roumen Dimitrov; Schnitt: Erich Heyduck; Montage: Dieter Werderitsch ARBOS-DVD, Vienna-Salzburg-Klagenfurt, deutsche Fassung 2009, englische Fassung 2010, italienische Fassung 2010, tschechische Fassung 2015.

#### Essays und Bücher:

"Der Kaiser von Atlantis" – Programmvortrag für CINARS 1994 in Montréal – 1994.

"Musiktheater in Theresienstadt am Beispiel Viktor Ullmann und seine Bedeutung für unsere Zeit" in "Kontexte". Ústav hudební vědy Filozofické fakulty University Karlovy Praha 1995, ISBN 80-85899-13-2.

"Erinnerung und Gegenwart, Musik und Sprache, Original und Entwurf" in "Kontexte". Ústav hudební vědy Filozofické fakulty University Karlovy Praha 1997, ISBN 80-85899-30-2.

"Seit Jahren ist der Spiegel verhängt! Über die Korrespondenzen kulturellen Verhaltens" in "Kontexte". Ústav hudební vědy Filozofické fakulty University Karlovy Praha 1997, ISBN 80-85899-79-5.

"Spuren zu Viktor Ullmann" mit Beiträgen von Viktor Ullmann, Herbert Thomas Mandl, Paul Kling, Dževad Karahasan, Ingo Schultz, Jean-Jacques Van Vlasselaer und Herbert Gantschacher (Hrsg. ARBOS – Gesellschaft für Musik und Theater, edition selene, Wien 1998), ISBN 3-85266-093-9.

"Formen des Lebens" – Ein Theaterbuch, das Gantschacher gemeinsam mit Dževad Karahasan verfasst hat, edition selene, Wien 1999, ISBN 3-85266-041-6.

"The Hidden History of Georg Friedrich Nicolai, Viktor Ullmann and Andreas Latzko – 2003. The Limits of Virtual Reality or Our deal with the past and future". abrufbar im Internet auf der Homepage: [http://www.inst.at/trans/15Nr/10\\_5/gantschacher\\_2\\_15.htm](http://www.inst.at/trans/15Nr/10_5/gantschacher_2_15.htm) und in "Das Verbindende der Kulturen / The Unifying Aspects of Culture / "Les Points Communs des Cultures" herausgegeben von Noam Chomsky, Herbert Arlt, Herbert Gantschacher u.a., LIT-Verlag Berlin-Münster-Wien-Zürich-London 2004, ISBN 3-8258-7616-0.

"VIKTOR ULLMANN ZEUGE UND OPFER DER APOKALYPSE – WITNESS AND VICTIM OF THE APOCALYPSE – Testimone e vittima dell'Apocalisse – Prič in žrtev apokalipse – Svědek a oběť apokalypsy" – Ungekürzte Originalausgabe in deutscher und englischer Sprache mit Zusammenfassungen in italienischer, slowenischer und tschechischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-3-6, Arnoldstein-Klagenfurt-Salzburg-Wien-Prora-Prag erste Auflage 2015 und zweite Auflage 2019 mit einem neuen Vorwort.



"Viktor Ullmann – Svědek a oběť apokalypsy 1914–1944". Archiv hlavního města, Prahy 2015, ISBN 978-80-86852-62-1.

"Виктор Ульман – Свидетель и жертва апокалипсиса", Культ-информ-пресс Санкт-Петербург 2016, ISBN 978-5-8392-0625-0.

"VERBORGENE GESCHICHTE HIDDEN HISTORY Скрытая история Taub – Blind – Taubblind – Kriegsinvalid 1914–1918" Ungekürzte Originalausgabe in deutscher Sprache mit Zusammenfassungen in englischer und russischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-4-3, Arnoldstein – Klagenfurt – Salzburg – Wien 2018.

"KRIEGSGEFANGEN – KRIEGSINVALID / PRISONER OF WAR – WAR-DISABLED / военнопленные – инвалиды войны" Originalausgabe in deutscher und englischer Sprache, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-7-4, Arnoldstein – Klagenfurt – Salzburg – Wien 2018.

"Viktor Ullmann – Priča in Žrtev Apokalipse" (dodatno besedilo Aneja Rože, spremno besedilo Marko Klavara, prevod Angela Žugič) Goriški muzej Kromberk, ISBN 978-961-6201-74-2, Nova Gorica 2018

"ВИКТОР УЛЬМАН СВИДЕТЕЛЬ И ЖЕРТВА АПОКАЛИПСИСА – Viktor Ullmann Zeuge und Opfer Apokalypse – Witness and Victim of th Apokalypse – Testimone e vittima dell'Apocalisse – Priča in žrtev apokalipse – Svědek a oběť apokalypsy" Originalausgabe in sechs Sprachen von Herbert Gantschacher, ARBOS-Edition, ISBN 978-3-9503173-6-7, Arnoldstein – Klagenfurt – Salzburg – Wien 2018.

"VIKTOR ULLMANN PROJECT: School of Form" Master Classes, Workshops Lectures and Concert curated by Herbert Gantschacher and Zvi Semel, JAMD-Jerusalem Academy of Music and Dance; zum Download unter: [https://www.jamd.ac.il/sites/default/files/ulmann\\_project\\_brochure\\_0.pdf](https://www.jamd.ac.il/sites/default/files/ulmann_project_brochure_0.pdf); Jerusalem 2018.

„... erhalte ich vom Verein Wiener Philharmoniker einen Pensionszuschuss, dessen Höhe von der Generalversammlung nach Massnahme der vorhandenen Mittel festgesetzt wird ...“ WIE DIE GENERALVERSAMMLUNG DES VEREINS WIENER PHILHARMONIKER IHRE JÜDISCHEN MUSIKER ENTWERTETE DARGESTELLT ANHAND VON SCHICKSALEN DER IN DIE KONZENTRATIONSLAGER DEPORTIERTEN JÜDISCHEN PHILHARMONIKER MIT DOKUMENTEN ZUR VERMÖGENSVERWERTUNG UND FRAGEN ZUR RESTITUTION, NEUE DOKUMENTE ZU DEN PERSONEN WOBISCH, KERBER, STRASSER, MANKER UND DER FALL PROF. ERICH MELLER“ Klagenfurt Hauptbahnhof 2018–2019.

"תיונושאר תורעה - Some Kind of Preliminary Remarks" in Programmheft des Felicija Blumenthal International Music Festival im Tel Aviv Museum of Art; zum Download unter: [http://dada.arbos.at/downloads/Programm\\_hebrew\\_english.pdf](http://dada.arbos.at/downloads/Programm_hebrew_english.pdf); Tel Aviv 2019.

"Friedensbildung. Waffen schaffen keinen Frieden, und sie sichern auch keine Arbeitsplätze | La cultura di pace. Le armi non portano la pace, e nemmeno garantiscono posti di lavoro | Mirovna vzgoja. Orožje ne prinaša miru in tudi ne zagotavlja delovnih mest" in "Manifestjo Alpe Adria - Stimmen für eine Europa-Region des Friedens / Voci per una regione europea di pace / Glasovi za evropsko regijo miru" herausgegeben von Werner Wintersteiner, Cristina Beretta, Mira Miladinović Zalaznik, Österreichischer PEN-Club, Wien – Klagenfurt – Udine – Kobarid 2020.

#### Literatur zu Herbert Gantschacher und Viktor Ullmann:

Cecilia Porter "An Opera Fortified by Hardship" Washington Post, 1.November 1998 zum Download unter <https://www.washingtonpost.com/archive/lifestyle/style/1998/11/01/an-opera-fortified-by-hardship/46308db9-072e-4197-84f5-3706e6804bab/>

Danny Feingold "'The Emperor of Atlantis' Speaks for Its Creators" Los Angeles Times, 9.November 1998 zum Download unter <https://www.latimes.com/archives/la-xpm-1998-nov-09-ca-40848-story.html>

Ronald Broun "Oper for a Death Camp" Washington Post, 10.November 1998 zum Download unter <https://www.washingtonpost.com/archive/lifestyle/1998/11/10/oper-for-a-death-camp/2225ae1d-f250-4aa9-8906-d04c9aa41573/>

Barry Davis "The Sounds of Theresienstadt live on" Jerusalem Post, 7.Dezember 2018, zum Download unter [http://dada.arbos.at/downloads/JerusalemPost-V\\_Ullmann\\_Z-Semel\\_H\\_Gantschacher.pdf](http://dada.arbos.at/downloads/JerusalemPost-V_Ullmann_Z-Semel_H_Gantschacher.pdf)

Jean-Jacques Van Vlasselaer "Music in Nazi Concentration Camps" in "Musik im Zusammenhang - Festschrift Peter Revers zum 65. Geburtstag" herausgegeben von Klaus Aringer, Christian Utz und Thomas Wozonig, Hollitzer Verlag, ISBN: 978-3-99012-553-3, Wien 2019.

#### Biografien von Herbert Gantschacher auf Wikipedia:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert\\_Gantschacher](https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Gantschacher)

[https://en.wikipedia.org/wiki/Herbert\\_Gantschacher](https://en.wikipedia.org/wiki/Herbert_Gantschacher)

Impressum

mr-Mitteilungen

ISSN 0943-5093

Nr. 99 – November 2019

Hrsg. von musica reanimata, Albrecht Dümling

Peschkestr. 5, 12161 Berlin

Tel. 030/3 95 73 60

Redaktion: Peter Sarkar

Steubenstr. 35, 99423 Weimar

e-mail: [peter.sarkar@musica-reanimata.de](mailto:peter.sarkar@musica-reanimata.de)

homepage: <http://www.musica-reanimata.de>

Erscheinungsweise: unregelmäßig, ca. drei Hefte im Jahr

Bezugspreis für drei Nummern: Inland 13 € (einschl. Porto und Verpackung), Ausland 20 €

IBAN: DE16 1005 0000 0740 0252 79

BIC: BELADEVB33XXX (Berliner Sparkasse)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen in Verantwortung der Autoren.

© bei den Autoren.